Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 565. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend den 3. Dezember 1859.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 112¼. Neueste Anleihe 104. Schles. Bank-Verein 74½ B. Commandit-Antheile 91¼. Köln-Minden 126½. Freiburger 84. Oberschlesische Litt. A. 110½. Oberschles. Litt. B. 105½. Wilhelmsbahn 37 B. Rhein. Aktien 81½ B. Darmstädter 69¼. Dessauer Bank-Aktien 19 B. Oesterreich. Kredit-Aktien 80. Oesterr. National-Anleihe 61¾. Wien 2 Monate 78⅞. Mecklenburger 43. Neisse-Brieger 44¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 142½. Tarnowitzer 29. — Behauptet, geschäftslos.

Berlin, 2. Dezember. Roggen: höher. Dezember 47, Januar-Februar 46½, Frühjahr 46, Mai-Juni 46¼. — Spiritus: fester. Dezember 15¾, Januar-Februar 15¾, Frühjahr 16⅜, Mai-Juni 16½. — Rüböl: behauptet.. Dezember 10⅔, Januar-Februar 10⅚, Frühjahr 11¼.

Telegraphische Nachrichten.

Genua, 30. November. Wie man versichert, hat Graf Cavour die Sendung, Piemont auf dem Kongresse zu vertreten, angenommen.

Der „Corriere Mercantile" beschuldigt Mazzint, er suche im Königreiche beider Sicilien einen Handstreich gleich dem Pisacane's hervorzurufen.

Turin, 28. November. Das Amtsblatt veröffentlicht das System einer neuen Gerichtsordnung. Der „Opinione" wird aus Desenzano über eine arge Prügelei zwischen lombardisch-venetianischen Eisenbahnconducteuren und dortigen Einwohnern berichtet.

Mailand, 28. November. Die Zahl der hier eingeschriebenen Wähler beträgt gegen 10,000.

Modena, 35. November. Buoncompagni legt sich den Titel „General-Gouverneur" bei und übernimmt die Correspondenz und Vertretung nach außen. Unter ihm werden Farini und Ricasoli fungiren.

Bologna, 25. November. Farini hat das sardinische Gesetz wegen Ausschließung der Jesuiten eingeführt. Ihre Güter werden unter weltliche Administration gestellt.

Triest, 1. Dezember. Berichten der „Triester Ztg." aus Marseille vom 26. v. M. zufolge soll die Freigebung der nicht prisengerichtlich condemnirten Schiffe ehestens stattfinden. Die Spesen betragen durchschnittlich pro Schiff 1700 Francs. Die „Erminia" wurde am 24. v. Mts. in Toulon für 12,500 Francs verkauft. Am 8. werden der „Constantino" und „Buona sorte" versteigert; später „Genio Speculatore" und „Maria Baccarcich".

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 564 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 2. Dezember. [Zur Situation.] Die drei Verträge, welche in Zürich zu Stande gebracht wurden, sind jetzt bekannt, nachdem auch der österreichisch-französische durch den „Moniteur" veröffentlicht ward. (S. Paris in Nr. 563 d. Z.)

Der letztere erregt hauptsächlich durch Art. 19 und 20 Interesse, welche von den italienischen Herzogen und dem h. Vater handeln.

Was den Art. 19 betrifft, so fällt er ganz besonders durch die Zurückhaltung auf, welche sich die beiden kontrahirenden Parteien auferlegt haben, in sofern sie jede Entscheidung dem künftigen Kongreß vorbehalten und auf die früher aufgestellte Klausel: daß die Rückkehr der Herrscher nicht durch fremde Einmischung bewerkstelligt werden sollte, verzichten.

Dennoch liegt wohl jeder Gedanke an eine Intervention fern; die vorsichtige Fassung des Artikels entspricht nur den französischerseits angeblich in London gemachten Vorschlägen: „den Kongreß ohne ein bestimmtes Engagement für die Regierungsverhältnisse Mittelitaliens zu beschicken."

Während aber nach Art. 19 des Vertrags „die Rechte" der Herzoge vorbehalten bleiben; spricht Art. 20 direkt wie indirekt die Absicht aus, die päpstliche Herrschaft intakt zu erhalten; ja indem sich die Contrahenten die Aufgabe vorbehalten, durch ihre beiderseitigen Vorstellungen den h. Vater zu Einführung von Reformen zu bestimmen, scheinen sie die Frage wegen der Legationen gar nicht auf das Kongreß-Programm setzen zu wollen.

Es ist begreiflich, daß zwei katholische Mächte nicht anders handeln können; wenn man aber erwägt, daß die Rechte der Herzoge eben so legitim sind als die des h. Vaters und der Zustand der Dinge in den Legationen in vielen Beziehungen beklagenswerther als der in den Herzogthümern ist; so ergiebt sich, zwischen welchen Widersprüchen der Kongreß zu vermitteln haben und wie wenig Befriedigendes er zu Stande bringen wird, wenn er — sich mit einer dürftigen Vermittelung begnügt.

Auch scheint es, daß die eingeladenen Mächte nur mit leicht erklärlichem Bangen an die Lösung ihrer Aufgabe gehen, wie sich schon aus dem Streit über den consultativen oder decisiven Charakter der Kongreßbeschlüsse ergiebt.

Andererseits scheint England bis zum letzten Augenblick an dem von Rußland erhobenen Verlangen „freier" oder „offener" Konferenzen Anstoß genommen zu haben, und wenn Palmerston, welcher bisher Anstand nahm, einen Kongreß zu beschicken, auf welchem möglicher Weise die Aufhebung der Neutralisation des schwarzen Meeres zur Sprache käme und die Zustimmung Frankreichs und Oesterreichs fände — jetzt geneigt scheint, persönlich an dem Kongresse Theil zu nehmen, so könnte sich dies wohl daraus erklären, daß von Frankreich bestimmte Verpflichtungen, etwa in Form eines geheimen Vertrages oder einer verpflichtenden Erklärung im Interesse, der englischen Wünsche übernommen sind.

Indeß läßt sich über die wahre Natur des Verhältnisses Frankreichs zu England kein bestimmtes Urtheil fassen; daher auch aus der etwanigen Beschickung des Kongresses keine Folgerung ziehen.

Es ist neulich schon bemerkt worden, daß die Alarm-Artikel der „Times" nur den Zweck hätten, einen Rückzug zu decken, und wenn jetzt dasselbe Blatt so großes Gewicht auf eine von der kaiserlichen Regierung angeordnete Zügelung! der französischen Presse legt, so posaunt es diese angebliche Concession zu gewaltig aus, als daß man nicht auf den Verdacht käme: das englische Kabinet brauche eine Vergoldung für eine dem englischen Nationalstolze beizubringende bittere Pille!

Preußen.

± **Berlin,** 1. Dezember. [Die beabsichtigte Reise des Königs. — Der Kriegsminister.] Dem Vernehmen nach hat Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent sich über die beabsichtigte Reise Sr. Maj. des Königs nach der Insel Wight Bericht erstatten lassen. Derselbe hat die Leibärzte des Königs zu sich beschieden und ein Gutachten über den Zustand des hohen Patienten entgegengenommen, sowie sich die Gründe für einen Aufenthalt auf der englischen Insel mittheilen lassen. Darauf hat der Prinz-Regent sich das Urtheil anderer anerkannt tüchtiger Aerzte über die Anordnung der königlichen Aerzte geben lassen, welches sich für diese zustimmend ausspricht. Besonderes Gewicht hat die Ansicht des Leibarztes Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten, des Geheimen Medizinalraths Dr. Lauer, welcher es für eine glückliche Idee erklärt, den hohen Kranken nach der gesunden, von milder Luft durchwehten Insel Wight zu führen.

Als Nachfolger des Herrn v. Bonin in der Leitung des Kriegsministerium werden viele Generale genannt, unter denen in erster Reihe die Generale v. Peuker und v. Roon stehen. Einige Sensation hat der plötzliche Zurücktritt des Herrn v. Bonin hervorgerufen, da der Prinz-Regent denselben ganz besonders hoch schätzt. Wie aber schon gestern angedeutet wurde, stehen diese Beschlüsse so fest und unwiderruflich nicht da, denn die zweite Seite derselben, die finanzielle Frage ist zur definitiven Entscheidung noch nicht gelangt.

In den Kreisen der Landwirthe macht eine in Frankreich angeblich gemachte Erfindung großes Aufsehen. Es handelt sich bei derselben um nichts Geringeres als den Düngstoff aus der Luft auf elektrischem Wege zu gewinnen, indem Ammoniak aus der Luft gezogen und Wasser mit demselben gesättigt wird, mit welchem die Aecker besprengt werden. Hierdurch soll eine ans Wunderbare grenzende Fruchtbarkeit der Felder erzielt worden sein.

[Der Rücktritt des Generals v. Bonin] aus der Stellung als Kriegsminister steht wohl ganz unzweifelhaft zu der Frage der preußischen Militärreform in nächster Beziehung, und dies völlig unerwartete Ereigniß an sich giebt eben den besten Beleg, wie sehr in letzter Zeit die Ansichten über die Ausdehnung, in welche diese Reform zu begrenzen sei, und die näheren und entfernteren Zwecke, die mit derselben zu verfolgen sind, selbst in den höchsten und leitenden Kreisen auseinander gegangen sein müssen. Wenn anders indeß, wie das Gerücht wissen will, der Generallieutenant und Kommandeur der 14. Division, v. Roon, der definitive Nachfolger des Herrn v. Bonin sein sollte, so würde diese Frage mit dem stattgehabten Wechsel der Personen zugleich in ein weit bestimmteres Stadium eintreten, denn wenn der abgegangene Kriegsminister, nach seiner ganzen Vergangenheit und seiner Haltung in der Kammer zu urtheilen, bei der projektirten neuen Armee-Organisation mehr die allseitig Rechnung tragende Richtung vertrat, so gilt Hr. v. Roon nach der allgemeinen Annahme für den Vertreter der streng und ausschließlich militärischen Durchführung der Armeereform. Bekanntlich wird demselben der erste Entwurf der Grundzüge der Organisation zugeschrieben, welcher die Kombinirung von je einem Garde- oder Linien- mit seinem korrespondirenden Landwehr-Stammbataillon, die Umwandlung der jetzigen Reserve- in Linienregimenter, die Errichtung von eignen, jedoch für den Frieden nur in ihren Cadres bestehenden Garnisontruppen, Aufhebung der Landwehrkavallerie ꝛc. als Grundlage hatte, welcher Entwurf jedoch nach späteren Mittheilungen bald bedeutend modificirt zu sein scheint. Es erhellt übrigens aus dem eben eingetretenen Factum von selbst, daß die in verschiedenen Zeitungen enthaltenen letzten Angaben über eine schon feststehende Neugestaltung unseres Heeres unmöglich mehr als in die Oeffentlichkeit gedrungene Einzelansichten dieses oder jenes Mitgliedes der versammelt gewesenen Generalskommission gewesen sein können, indeß so viel leuchtet jetzt ebenfalls ein, daß unter den plötzlich eingetretenen ganz veränderten Umständen ein Rücktritt von dieser Reform selber oder auch eine wesentliche Beschränkung derselben nicht mehr zu erwarten steht. Es sind das eben natürliche Schwankungen, wie sie bei einer so wichtigen Frage unmöglich ausbleiben können. Die Behauptung, daß bei der Neugestaltung der Dinge die Dienstzeit im allgemeinen nicht, wie früher stets verlautete, verkürzt, sondern nur durch ein verlängertes Reserveverhältniß und eine andere Eintheilung der Landwehrverpflichtung etwas modificirt werden würde, erhält sich übrigens mit solcher Bestimmtheit, daß ein thatsächlicher Hinterhalt hier wohl vermuthet werden muß, und vielleicht ist dies gerade der Punkt, der den Rücktritt des Kriegsministers veranlaßt haben mag. Die von der Veränderung unserer Wehrverfassung gehofften Erleichterungen würden dann freilich wegfallen und der einzige Zweck derselben auf eine Vrrmehrung der aktiven Streitkräfte des Staats und das festere Gefüge der Armee hinauslaufen. Unter dem nun eingetretenen Wechsel im Kriegs-Ministerium wäre an die Möglichkeit einer solchen Auffassung immerhin zu glauben. Nach einigen, jedoch nur wenig verbreiteten, Muthmaßungen werden auch der Chef des preußischen Militärunterrichtswesens und ehemalige Reich-Kriegsminister, General der Infanterie v. Peuker, und der Vorstand des Geheimen Militärkabinets, General-Major v. Manteuffel, für die Stelle des künftigen Kriegsministers bezeichnet. (Magd. Z.)

[Personalien. — Vermischtes.] Der Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade v. Griesheim, ist nunmehr zur Uebernahme des Kommandos der genannten Brigade von Potsdam hier eingetroffen. — Mit Rücksicht auf die fortdauernde Kränklichkeit des Ministerialdirektors Dr. Skalley ist einstweilen die Leitung der Abtheilung des Handelsministeriums für Berg-, Hütten- und Salinenwesen dem Direktor des Oberbergamts zu Bonn, Berghauptmann Dr. v. Dechen übertragen worden. — Der Geh. Ober-Regierungsrath im Unterrichtsministerium Dr. Brüggemann ist von seiner Besichtigungsreise aus Schlesien hier wieder angekommen und von dem Unwohlsein, das ihn betroffen, völlig wieder hergestellt. — Der Ober-Konsistorialrath Dr. Wichern ist hier wieder zu dauerndem Aufenthalt eingetroffen, und hat seine regelmäßige Thätigkeit im Oberkirchenrath und Ministerium des Innern wieder angetreten. — Der Premierlieutenant im Garde-Dragoner-Regiment, von Bodelschwingh, ist zur Dienstleistung bei Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen Albrecht (Sohn) kommandirt worden.

— Die Ersatzwahl eines Mitgliedes für das Haus der Abgeordneten für die Kreise Lyck, Johannisburg und Oletzko (in Stelle des zurückgetretenen Herrn Ebhardt auf Komorowen) fand vor einigen Tagen zu Lyck statt; die Majorität der Stimmen (145 von 190) erhielt der Oberlehrer Gortziza am dortigen Gymnasium.

— In Bezug auf unsere gestrige Bemerkung, die Expedition nach Japan betreffend, hören wir jetzt, daß ein Uebereinkommen mit den Seemächten, nach welchem diese Schiffe für neutral erklärt würden für den Fall eines Krieges, allerdings nicht angestrebt worden ist, und zwar, weil dieser Expedition der Charakter einer wissenschaftlichen, wie dies bei der österreichischen Fregatte „Novara" der Fall gewesen, nicht beigelegt werden kann. Zwar hat die königl. Regierung von sämmtlichen Großmächten die Zusage jeder möglichen Unterstützung für diese Expedition erhalten, doch würde solch eine Zusage für jeden möglichen Fall kaum Sicherheit gewähren.

— Der „Danziger Zeitung" geht die Nachricht zu, daß auf Ansuchen des preußischen Konsuls in Konstantinopel, welcher wegen der politischen Unruhen in der Türkei die Interessen der dort lebenden Deutschen gefährdet sieht, der Dampf-Aviso „Loreley" dorthin abgehen soll. Die Indienststellung desselben wird daher so viel als irgend möglich beschleunigt werden, und man bezeichnet als Kommandanten des Schiffes den Corvetten-Kapitän Köhler. — Obgleich die ministerielle „Preuß. Ztg." diese Notiz der „Danziger Zeitung" aufgenommen, so müssen wir dieselbe doch als unrichtig bezeichnen. Sie beruht muthmaßlich auf einer falschen Auffassung früherer Vorgänge, bez. Verhandlungen. (N. Pr. Z.)

Stettin, 30. November. [Die Erweiterung der Festung.] In voriger Woche war hier die Immediat-Kommission betreffs der Erweiterung der Festung Stettin wieder versammelt. Wie es heißt, sind ihre Beschlüsse den Wünschen und Interessen unserer Stadt so günstig ausgefallen, wie es nur irgend möglich ist, so lange nicht Stettin vollständig aufhört eine Festung zu sein. Hieran ist aber um so weniger zu denken, da unter den umfassenden militärischen Maßregeln, welche seit dem italienischen Kriege in der Vorbereitung begriffen sind, die Verstärkung des Schutzes der gesammten pommerschen Küste gegen einen etwaigen Angriff von der See her eine der bedeutendsten Rollen spielt. Aber gerade hierin liegt zugleich, wie es scheint, ein zwingender Grund, eine vollständige Umwandlung mit den hiesigen Festungswerken vorzunehmen und den neuzubauenden eine solche Ausdehnung zu geben, daß dadurch den Bedürfnissen der hiesigen Bevölkerung — sowohl was die Wohnungen als was die Erforderungen des Handels betrifft — auf lange Zeit Genüge geschehen wird. (Ostf.-Z.)

Kolberg, 24. Novbr. [Gegen den „Offenen Brief" der Gesellschaft der Vaterlandsfreunde] zu London an den Ausschuß des Vereins der deutschen National-Partei zu Frankfurt a. M., unterzeichnet: „Die Gesellschaft der Vaterlandsfreunde in London", ist durch das Erkenntniß des hiesigen Kreisgerichts vom 18. d. M. wegen Verletzung der Strafbestimmungen der §§ 61 Nr. 2, 75, 77 und 101 des Strafgesetzbuches auf Vernichtung erkannt worden. Der „Offene Brief" war hier mittelst Couverts aus London an einen Gewerbetreibenden eingegangen und von diesem an die Polizei-Behörde abgeliefert worden.

Dortmund, 28. November. Die Gerichtsverhandlung gegen H. Hermann, Gewerken aus Hamm, bot keineswegs die Mannichfaltigkeit von Thatsachen, die man vielfach im Publikum erwartet hatte. Das Sachverhältniß ist kurz Folgendes: Hermann hatte mit dem Geld der Dessauer Creditbank 8 Bergwerke resp. Gerechtsame für 1¼ Mill. Thlr. gekauft. Nachdem verschiedene Verhandlungen zwischen ihm und der Bank über die Auflösung der zwischen ihnen hierdurch entstandenen Rechtsverhältnisse gepflogen waren, kam ein Vertrag zu Stande, kraft dessen H. alleiniger Eigenthümer der Gruben bleiben, dagegen die Vorschüsse der Bank zurückerstatten und deren Verpflichtungen übernehmen sollte. Unter Anderm mußten hiernach theils sofort, theils in kurzer Frist 300,000 Thlr. in diskontabeln Wechseln beschafft werden. Bei 4 Gruben hatte H. Mitgewerke, aber nur mit wenigen Curen, er konnte sich also in der Gewerkschaftsversammlung selbst zum Gruben-Repräsentanten wählen. Sobald er in dieser Eigenschaft bestätigt worden, bestellte er für jede der vier Gruben einen besondern Substituten und befahl Jedem, im Namen der von ihm vertretenen Gewerkschaft, auf eine der drei andern Gruben Wechsel auszustellen, die dann von seinem Substituten für die bezogene Gewerkschaft acceptirt wurden. Auf diese Weise wurden, indem die Substituten

sich in einem dortmunder Gasthofe zusammensetzten und mit fertigen Formularen auf einander zogen, in wenigen Stunden über ½ Mill. Thlr. Wechselpapiere fertig gemacht. Von diesen schickte H. für 300,000 Thlr. an die Repräsentanten der Kreditanstalt in Dessau, 30,000 an dieselben zu ihrer besonderen Belohnung, ungefähr 200,000 Thlr. an Herrn Ely Samter in Berlin, und ungefähr denselben Betrag gab er theils zum Diskontiren, theils zur Deckung für fällige, theils zur Sicherheit für künftige Forderungen hin. Diejenigen Leute, welche solche Wechsel gegen eine Zeche, von der sie durch den Substituten des Repräsentanten angenommen waren, einklagten, wurden abgewiesen, weil kein Repräsentant, außer einem Nothfalle, ohne Spezialvollmacht der Gewerkschaft berechtigt sei, Wechselverbindlichkeiten einzugehen. Noch ehe er so weit kam, hatten die Mitgewerke des H. die Staatsanwaltschaft gegen die ihnen gefährlich dünkenden Operationen desselben angerufen. So erschien er denn heute unter der Beschuldigung, diejenigen, welche die Wechsel von ihm genommen, durch Vorspiegelung falscher, resp. Verheimlichung wahrer Thatsachen zu Schaden gebracht, resp. zu bringen versucht zu haben, vor dem hiesigen Kreisgericht, also unter der Anklage des Betruges. H. gab zu, daß die Wechsel in der vorgetragenen Weise entstanden seien, bestritt aber jede betrügerische Absicht, weil er überall für den Wechselbetrag solche Sicherheiten gewährt, daß im Falle der Nichtzahlung der Inhaber gedeckt geblieben sei, wie solches auch der Erfolg bewiesen habe. Wenn, fügte er hinzu, er versucht habe, Wechsel dieser Sorte zu diskontiren, so habe er dabei nur das Interesse der von ihm repräsentirten Gewerkschaften im Auge gehabt, da diese vielerlei Anschaffungen und Anlagen bedürftig gewesen und solche aus dem Erlöse bekommen haben würden; sollte, schloß er, hin und wieder doch ein Nachtheil entstanden sein, so sei nicht er, sondern die Verhaftung, die ihn betroffen, ehe er das Nöthige habe besorgen können, Schuld daran; ohne die Verhaftung würde er jetzt wahrscheinlich über einige Millionen Thaler verfügen, welche ihm englische Kapitalisten auf seine Besitzungen zu Vorsterhausen u. s. w. hätten vorschießen wollen. In der heutigen Sitzung wurden 25 Zeugen aufgewiesen. Diejenigen, welche in der Voruntersuchung ihn am schlimmsten belastet hatten, nämlich die Herren v. Goßler und Thümler aus Dessau, waren nicht erschienen. Ihre früheren Aussagen wurden verlesen; zum Theil aber auch schon heute durch die erschienenen Zeugen widerlegt. Die meisten Zeugen bestätigten die Angaben des Beschuldigten, namentlich in der Beziehung, daß sie keine Beschädigung durch Annahme der Wechsel erlitten. Ueberhaupt lauteten die Aussagen der Zeugen, so weit sie Thatsachen betrafen, günstig für H. Wie der Gerichtshof die Rechtsfrage beurtheilen und ob nicht andere Zeugen auftreten werden, müssen wir bis morgen abwarten. — In einen eigentlichen Widerspruch mit H. gerieth nur ein Zeuge, ein Holzhändler aus Hamm. Da dieser Mann aber so vollständig betrunken war, daß seine Zuverlässigkeit gerechten Zweifel erregte, so ließ der Vorsitzende ihn bis morgen Früh abführen. (D. Z.)

Am 29. In der heutigen Sitzung wurde durch Zeugenaussagen und durch Korrespondenz das Verhältniß der Beschuldigten zu der Dessauer Kredit-Anstalt einerseits und zu den londoner Kaufleuten andererseits verhandelt. Hiernach scheint die Dessauer Bank allerdings Hermanns Plan, durch Zechenwechsel die Bank in den sofortigen Besitz von wenigstens 70,000 Thaler baaren Geldes zu setzen und dafür die vertragsmäßige Eigenthumsübertragung der Zechen resp. der Kuxen zu erhalten, nicht blos gebilligt, sondern auch gefördert und erst, als ihr Niemand die Wechsel diskontiren wollte, also erst hinterher, sich gegen die ganze Operation erklärt zu haben. Ferner wurde von verschiedenen Zeugen in mehr oder weniger eingehender Weise von den, keineswegs ganz erfolglosen, Versuchen Hermanns, durch Abtretung seiner Bergwerksrechte an eine englische Gesellschaft, bedeutende Summen herbeizuschaffen, berichtet. Bei Lage der Sache kam es wesentlich darauf an, ob Hermann auch die Behauptung, die Wechsel in gutem Glauben ausgestellt, resp. ihre Ausstellung veranlaßt zu haben, beweisen könne. Er hatte sich in der Voruntersuchung und auch gestern darauf berufen, daß der Justitiar des Bergamtes zu Bochum, Herr von der Berken, bei der Redaktion des Protokolls über die Repräsentantenwahl gesagt, als Repräsentant sei er wechselfähig, und daß der Justizrath Reinhard, den er über diese Frage consultirt, dieselbe Auskunft gegeben. Beide waren auf heute geladen. Justizrath Reinhard ließ sich wegen Krankheit entschuldigen und Berg-Rath von der Berken blieb ohne Angabe irgend eines Grundes aus. Die Vertheidiger trugen in Folge dieser Umstände auf Aussetzung der Sache und Sistirung der letzteren Zeugen an. Gleichzeitig beantragte der Staats-Anwalt, über den von der Anklage aufgestellten Versuch eines Betruges besonders Hrn. Eli Samter zu vernehmen, resp. die Verhandlung über diesen Fall auszusetzen und über die übrigen Fälle der Anklage weiter zu verhandeln. Hiergegen protestirten die Vertheidiger und trugen an, entweder über die ganze Sache zum Erkenntniß überzugehen oder aber die ganze Sache auszusetzen und dann Hermann, der seit ½ Jahr ohne Grund sitze, der Haft zu entlassen. Der Gerichtshof erklärte nach kurzer Berathung, daß der Schluß der Verhandlungen vertagt sei und Hermann, wenn er die früher angebotenen 3000 Thlr. deponire, der Haft entlassen werden solle. Die Kaution war bereit, so daß die Freilassung bald darauf erfolgte. (Elb. Z.)

— In einer aus Berlin den 30. November an die „Köln. Ztg." gerichteten telegraphischen Depesche konstatirt Herr Eli Samter das Faktum, daß er von dem Angeklagten 194,000 Thlr. (in Wechseln) empfangen und solche zurückgesandt habe, weil sie wegen mangelnder Garantien vollständig werthlos gewesen seien.

Deutschland.

Durlach, 29. November. [Die Stellung der Protestanten zum Konkordat.] Die von den Herren Dr. Häusser, Schenkel, Zittel, Pagenstecher sen. und einigen Kirchengemeinderäthen von Heidelberg angeregte Versammlung zu einer Besprechung über die Stellung der Protestanten in Baden zu dem von unserer Staatsregierung mit Rom abgeschlossenen Konkordate hat gestern in dem hiesigen Rathhaus-Saale unter dem Vorsitze des Dr. Pagenstecher stattgefunden. Bei derselben waren alle Stände durch Geistliche und kirchlich gesinnte Laien zahlreich vertreten (die Zahl der Anwesenden mag 500 gewesen sein). Die Herren Häusser, Schenkel, Zittel, Welker u. a. behandelten in ausführlichen, ergreifenden Reden den Gegenstand eben so gründlich als geistreich und führten zu Beschlüssen, welche sich gegen die Einführung des Konkordats aussprachen. — Nach der ministeriellen „Karlsr. Z." beschloß man, eine Wochenschrift zur Besprechung des Konkordats zu gründen, und sich in ähnlicher Weise jeweils halbjährlich in Durlach oder anderwärts zu versammeln. Weiter wurde die Abfassung einer Denkschrift beschlossen, worin die gehaltenen Reden abgedruckt, und die der großherzogl. Regierung und den Mitgliedern der Ständeversammlung überreicht werden soll. In den Verhandlungen herrschte ein zwar prinzipiell entschiedener, aber durchaus würdiger Ton. Namentlich verdient hervorgehoben zu werden, daß auch nicht ein Mißklang gegen die katholische Bevölkerung des Großherzogthums laut wurde. Nach der Versammlung vereinigte man sich beim Mahle in der gastlichen „Karlsburg". Auch hier fand die allgemeine Stimmung in endlos sich an einander reihenden Trinksprüchen ihren entsprechenden Ausdruck. Unter den Toasten sprach keiner mehr an, als ein von einem Katholiken gehaltener auf die fortdauernde brüderliche Eintracht zwischen den Katholiken und Protestanten im Lande. Der Umstand, daß auch Beseler von Heidelberg mit herauf gekommen war, gab Anlaß zu einer patriotischen Erinnerung an Schleswig-Holstein. (Fr. J.)

Kassel, 29. November. [Die deutsche Wechselordnung.] Man schreibt der „Nat.-Z.", vom 26. November: Ein Rückblick auf die Geschichte der nun publizirten deutschen Wechselordnung in Kurhessen wird nicht ohne Interesse sein. Dieselbe war bereits 1848 im kurhessischen Gesetzblatte als „Reichsgesetz" veröffentlicht. Im Jahre 1850 erklärte das Oberappellationsgericht diese Publikation für unwirksam. Hassenpflug war über dieses Urtheil so erfreut, daß er es drucken ließ und an sämmtliche Gerichte des Landes versendete. Von da an war Kurhessen fast das einzige deutsche Land, wo die Wechselordnung nicht galt. Man schien in Regierungskreisen diesem von der frankfurter Versammlung protegirten Gesetze so abhold zu sein, daß alle Wünsche des Handelsstandes für dessen Einführung acht Jahre lang unberücksichtigt blieben. Da wurde, unverhofft, im vergangenen Herbste den Ständen eine Proposition darüber vorgelegt. Schon Mitte Sommers beendigten diese ihre Berathung. Aber die Publikation verzögerte sich nochmals, bis sie vor etwa 14 Tagen erfolgte. Die Regierung hat es sich gefallen lassen, daß die Stände eine Anzahl Ausnahmen, welche man von der allgemeinen Wechselfähigkeit machen wollte, gestrichen haben. Dagegen sind die Stände darauf eingegangen, eine Menge Personen wenigstens vom Wechselarrest für befreit zu erklären; unter andern auch die Glieder des kurfürstlichen Hauses und der landesherrlichen Familie. Wie man hört, werden die Gerichte alsbald in der Lage sein, über die Anwendbarkeit der letzteren Bestimmung in bereits anhängigen Sachen sich zu entscheiden. Es wird erinnerlich sein, daß Prinz Friedrich von Hanau vor etwa drei Jahren sich in bekannter Weise verheirathet und dann längere Zeit im Auslande aufgehalten hat. Bald nach seiner Entfernung traten berliner Bankiers mit bedeutenden Wechselforderungen (man redet von 50—60,000 Thlrn.) klagend wider ihn auf. Nach längeren Verhandlungen ist vor Kurzem ein solcher Prozeß exekutionsreif geworden. Da das Grundvermögen des Prinzen bereits vor einiger Zeit kraft väterlicher Gewalt an einen seiner Brüder veräußert ist, so blieb dem Gläubiger nichts übrig, als bei Gericht auf Wechselhaft anzutragen, welcher wohl auch nach dem bisherigen Rechte nichts entgegen gestanden haben würde. Ob diese nun aber auch jetzt noch erfolgen könne, darüber erwartet man eine Entscheidung. — Zwei Tage später, den 28. d., meldet man demselben Blatte: In der neulich gemeldeten Wechselfrage hat, wie ich höre, das kasseler Obergericht die Anwendbarkeit der neuen Wechselordnung auch auf anhängige Fälle angenommen und demgemäß die Freiheit des Prinzen Friedrich von der Wechselhaft ausgesprochen.

Oesterreich.

♁ **Pesth,** 30. November. [Die kirchlichen Differenzen.] Der kaiserliche Erlaß vom 2. November an die Protestanten hat den unglücklichsten Eindruck hervorgerufen. Die Protestanten in Siebenbürgen nehmen von den Patenten gar keine Notiz, sie verwalten ihre politisch-kirchlichen Angelegenheiten wie vor 1848, denn sie wußten sich im Besitz ihrer konstitutionellen und friedenstraktatmäßigen Rechte, wie im Besitze ihrer Autonomie zu erhalten. In Ungarn hat der Haynau'sche Belagerungszustand jede bürgerliche politisch-kirchliche Funktion unterbrochen und nun sehen auch die Protestanten in Ungarn ein: daß sie nur durch die faktische Ausübung ihrer Autonomie ihre traktatmäßig garantirten Rechte aufrecht erhalten können. Sie sind entschlossen, nicht nachzugeben. Im Bewußtsein ihres guten Rechtes fahren sie fort, ihre Senioral- und Superintendental-Versammlungen trotz des allerhöchsten Verbotes abzuhalten und die Widerrufung des Patentes zu verlangen. Sollte es so weit kommen, sie mit bewaffneter Macht in der Ausübung ihrer mehr denn zweihundertjährigen Gerechtsame zu hindern, so würden sie an die Mächte Europa's appelliren. Die Traktate sind synallagmatischer Natur; der mitcontrahirende Theil kann und darf sich nicht zum Richter des anderen aufwerfen. Die Traktate und die Gesetze, welche mit Zustimmung beider Kontrahenten jene interpretirten, weisen die gesetzgebende Wirksamkeit in protestantisch-kirchlichen Angelegenheiten den protestantischen Synoden zu. Nun aber wirft das Patent vom 1. September die alten Synodalgesetze über den Haufen und schreibt, ohne eine Synode einberufen zu haben, den Protestanten neue Gesetze vor.

Seit dem 2. November haben schon mehrere Senioral-Versammlungen stattgefunden, die alle auf die Widerrufung des Patentes bestehen. Die Evangelischen helvetischer Konfession hielten ebenfalls trotz des Verbotes ihre Superintendential-Versammlung in Miskolcz ab. Zum Zeichen dessen, daß der durch das Patent hervorgerufene Kampf gegen die Landesbewohner anderen Glaubens keine gehässige oder zur Mißtracht führende Tendenz habe, luden die Reformirten ihre katholischen Mitbürger ein. Es ist ein tausendjähriges Prinzip in Ungarn, daß in die Versammlungen, welche die Angelegenheiten des Landes betreffen, Jedermann Zutritt habe, da die Oeffentlichkeit der Verhandlungen eine Kapitalbedingung der Staatsverwaltung war. Doch erschienen in protestantischen Versammlungen wenig Katholiken. Die förmliche Einladung jedoch that ihre Wirkung, es erschienen auch Katholiken zahlreich, freilich blos als Zuhörer und Zeugen der ruhigen würdevollen Verhandlungen. Das Patent wurde einstimmig als Eingriff in die heiligsten Rechte der protestantischen Kirche erklärt. Die Zahl der Anwesenden überstieg 7000. Im Laufe der Sitzung erschien ein Individuum, welches die Kongregation im Namen des Gesetzes mahnte, auseinander zu gehen. Man fragte, wer der Störer der Versammlung sei? Es hieß, es wäre ein kaiserlicher Kommissär, welcher indeß unter der Androhung, die Versammlung mit Waffengewalt auseinander sprengen zu lassen, sich entfernte. Die Versammlung berieth ruhig fort und der Kommissär begnügte sich nach Ofen zu telegraphiren, von da telegraphirte man nach Wien. In Wien hielt man Ministerrath, während in Miskolcz die Sitzung mit einem patrotischen Banquet geschlossen wurde. Die Protestanten brachten für den Reichsprimas, den einzig gesetzlichen Würdeträger im Lande, und für den patriotischen Erzbischof von Erlau, H. Bartakovics — der unter dem katholischen Klerus der erste war, der die ungesetzlichen Steuern verweigerte — patriotische Toaste aus. Die katholischen Priester hingegen für die Freiheit der Protestanten und die Vertheidiger ihrer Rechte.

Italien.

Turin, 26. Novbr. [Garibaldi.] Die „Staffetta" meldet, daß in einer zu Modena stattgehabten Zusammenkunft zwischen Herrn Buoncompagni und dem toskanischen Kommissär, unter Mitwirkung des Gouverneurs Farini, die kleinen Form-Schwierigkeiten wegen der Regentschaft beseitigt wurden.

Man schreibt der „Presse" aus Turin, 26. November: „Der Triumph Fanti's über Garibaldi wird nur mit der größten Ungeduld, besonders in Mailand, ertragen. Ich weiß, daß sich eine sehr starke Opposition organisirt, welche den Einfluß Fanti's zu zerstören, und Garibaldi's Rückkehr zu erlangen sucht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß es gelingt; aber die Garibaldische Sache wird bei den nächsten Wahlen eine Rolle spielen. Mailand, das an der Spitze der Avantgarde steht, wird ohne Zweifel Garibaldi, Frappoli und Andere derselben Partei wählen: es wird sicherlich eine sehr bedeutsame Manifestation machen. — Die Truppen der Liga haben ihre Winterquartiere eingenommen, oder werden es unverzüglich, Roselli in Ravenna, Mezzacapo in Bologna und Modena, Pinelli in Parma, Ribotti hütet Rimini und die Kattolika. — Die Polizei hat eine, wie man sagt, sehr weit verzweigte, aber noch geheimnißvolle Sache entdeckt, nämlich eine sardo-französische Assoziation für Schmuggelei,, Veröffentlichung von Dokumenten, Anfertigung von Pässen u. s. w. Man spricht von sehr merkwürdigen Enthüllungen. — In Turin und in Mailand sollen zwei neue Blätter gegründet werden, welche der entschiedenen Fortschrittspartei angehören sollen.

Rom, 24. November. [Die Kongreßfrage.] Wie bekannt, meldete eine telegraphische Depesche aus Marseille, daß laut römischen Privatbriefen vom 24. November Kardinal Antonelli als Bevollmächtigter des Papstes auf dem Kongresse erscheinen werde. „Die „Independance belge" glaubt behaupten zu können, daß diese Ernennung unmöglich schon endgiltig sei, da der Papst nur erst bedingungsweise seinen Zutritt zum Kongresse kundgethan habe: in einer Kardinalver=

Theater.

☰ **Breslau,** 2. Dezember. [Macbeth, Oper in 5 Akten nach Shakespeare von F. Eggers, Musik von Wilhelm Taubert.

Die Oper, die gestern zu erstenmal über unsere Bretter ging, verdient zunächst schon wegen ihres dramatischen Stoffes alle Beachtung. Mag man es immerhin auch für ein Wagstück halten, die Meisterwerke unserer klassischen Dramatiker, in denen kein Wort und keine Wendung ohne besondere Bedeutung ist, zu Operntexten zurechtzuschneiden, und die feinsten psychologischen Gemälde im al-fresco-Stile des Gesangsdrama's vorzuführen: die Arbeit F. Eggers' läßt sich nur als eine durchaus gelungene bezeichnen. Sein Macbeth-Libretto bringt Alles, was zur Motivirung der Handlung wesentlich gehört, und zwar zum großen Theil mit treuer Beibehaltung der schwunghaft-schönen Worte der Schiller'schen Uebersetzung. Wie freuten wir uns, als wir sogar den meisterhaften Vers, den Schiller, das englische Original fast übertreffend, seinem Macbeth in den Mund legt:

„Komme, was kommen mag!
Die Stunde rennt auch durch den rauhsten Tag!"

in unserm Textbuche (Nr. 2 des ersten Aktes) wieder fanden! Den freilich unshakespeareschen Schluß, wonach Lady Macbeth dem Zweikampfe ihres Gemahls mit Macduff selbst noch zuschaut und sich dann, um nicht lebendig in der Feinde Hand zu fallen, von den Zinnen ihrer Burg in den Abgrund stürzt, nehmen wir, als wohl motivirt durch das Bedürfniß der Oper, welche dergleichen äußerliche Effekte nun einmal nicht entbehren kann, ohne Abneigung mit in den Kauf, und auch den von Eggers im fünften Akte hinzugefügten Harfner, der durch seinen Sang von dem Tode des guten Königs Macbeth's Gewissen unmittelbar vor dessen tragischem Untergange in ergreifender Weise wachruft, lassen wir uns als ein zu psychologischer Motivirung geschickt gewähltes musikalisches Mittel nicht ungern gefallen.

Wenn wir uns nun der Composition zuwenden, so müssen wir vor allen Dingen bekennen, daß uns kaum je eine Kunde mehr überrascht hat, als da wir vor etwa zwei Jahren zuerst davon hörten, daß der liebenswürdige Lieder-Componist (wer hätte nicht in Taubert's zarten Kinderliedern schon einmal geschwelgt?!), der elegante Pianist, der neben vielen andern brillanten und dankbaren Claviersachen, auch eine sehr beliebte Tarantella geschrieben, der Autor der nur wenig bekannt gewordenen Opern: „die Kirmes", „der Zigeuner" und „Marquis und Dieb" sowie einiger Symphonien, die blos einen succès d'estime zu erringen vermocht haben, — daß dieser zwar gewiß vielseitige, aber doch bisher augenscheinlich nur im lyrischen Fache und der Salon-Musik glücklich gewesene erste Kapellmeister an der berliner Oper, Herr Karl Gottfried Wilhelm Taubert, einen Macbeth componirt habe. Unwillkürlich fiel uns dabei ein, wie der gewaltige Beethoven Jahre lang sich mit der Idee herumgetragen, einen Faust zu schreiben, wie er dieselbe aber unverwirklicht mit sich ins Grab genommen, weil die Größe der Aufgabe ihn an der Möglichkeit, sie würdig zu lösen, immer wieder verzagen ließ. Eine so strenge Selbstkritik ist nun freilich unsern Modernen längst abhanden gekommen; ja man kann sagen, es ist heute unter unsern Komponisten förmlich eine epidemische Krankheit geworden, sich gleich an die colossalsten Stoffe zu machen, als hielten sie es gar nicht mehr für der Mühe werth, die Tragweite ihres Talents zuvor an kleinern Aufgaben zu prüfen. So sind wir denn, seit Beethoven die Augen schloß, schon mit mehreren Fausten, mit verschiedenen Nibelungen, mit Dante-Symphonien beschenkt worden, und es wird gewiß nicht lange dauern, so läßt der große Zauberer in Weimar auch sein Oratorium Christus aus dem Pulte, denn warum sollten wir famosen Kerle des Jahrhunderts der Civilisation par excellence nicht jeden Gegenstand klein kriegen, vor dem die alten Perücken noch mit scheuer Andacht ihren Hut zogen und demüthig zur Seite gingen.

Solche und ähnliche Gedanken beschlichen uns, da wir die erste Nachricht von Taubert's Wagniß empfingen, und, ehrlich gestanden, uns fehlte darnach sogar die ganz gewöhnliche Neugierde, trotz dem vielen Herrlichen, was die berliner Kritiken von Johanna Wagner's Lady Macbeth zu erzählen wußten, die neue Oper dort selbst einmal zu hören und uns ein Urtheil über sie zu bilden. Wir haben also hier zuerst Gelegenheit gehabt, diese Lücke auszufüllen, wie denn die hiesige Bühne überhaupt, so viel wir wissen, die erste ist, die das Werk nach dem berliner Hofoperntheater zur Darstellung gebracht hat. Je weniger günstig gestimmt wir indessen an dasselbe herantraten, um so freudiger war unsere Ueberraschung über das, was Herr Taubert in der That geleistet hat. Seine Musik hat das unleugbare Verdienst, sich den gewaltigen Situationen des Riesendramas überall angemessen anzuschließen, alles Triviale und Oberflächliche zu vermeiden und durch eine strenge gediegene Arbeit dasjenige bestmöglichst zu ersetzen, was ihr etwa an schwunghaften und tiefen Gedanken abgeht. Sie ist interessant von einem Ende zum andern, klar, fließend und voll glücklicher thematischer Motive, die mit geschickter Hand variirt und durchgeführt sind. Obwohl das harmonische Element, dem ungeheuerlichen Stoffe entsprechend, das melodische überwiegt, und Herr Taubert unseres Erachtens sehr mit Recht durchgehends darauf verzichtet hat, seinen italienischen Vorläufer Verdi in den schmachtenden Cantabiles zu folgen, die dieser seinem Bariton-Macbeth in den Mund legt, so sind doch alle Partien der Oper sangbar geschrieben und gestatten einen wirklich musikalischen Vortrag um so mehr, als die Instrumental-Begleitung bei aller Kraftentfaltung doch mit Anwendung des heute so beliebten und stimmverwüstenden Blech-Pfeffers weise haushält. Nur die hier überdies anachronistische kleine Trommel scheint uns der Komponist öfters angewendet zu haben, als es die Noth erheischte. Sonst liefert seine Macbeth-Partitur auf jeder Seite den Beweis, wie sehr er in die Geheimnisse einer feinen und wirksamen Instrumentation eingedrungen ist. Matt ist uns eigentlich blos eine einzige Nummer erschienen, und das ist der durch Banquo's Erscheinung beim Festmahl im Finale des zweiten Aktes unterbrochene Trinkspruch Macbeth's:

„Füllt Diener mir den Goldpokal,
Daß ich den Dank Euch sage" u. s. f.

obwohl auch das unmittelbar vorhergehende Kriegslied Macduff's:

„Die Banner weh'n, das Schlachthorn klingt" —

nicht zu den besten Erfindungen gehört. Hier wäre eine recht gewaltige und unmittelbar in's Herz dringende Melodie als Gegensatz zu den vielen fast melodramatisch behandelten Recitativ-Stellen von großer Wirkung gewesen, und der Komponist ist daher ganz besonders glücklich zu preisen, daß ihm in dem darauf folgenden rhythmisch und melodisch sehr charakteristischen Gesange der Lady Macbeth:

„Der Becher blinkt, es schäumt der Wein,
Der durch die Adern rauschet" u. s. f.

ein vortrefflicher Wurf gelungen ist, der den ungenügenden Eindruck der vorhergehenden Sätze um so sicherer vergessen macht, als auch das daran sich anschließende Duett zwischen Macbeth und der Lady, womit der Akt endigt, zu den innigsten und schön empfundensten Stücken des ganzen Werkes gehört.

Die Ouverture erinnert sowohl durch den raschen Wechsel der einzelnen Sätze, die in sehr bewegten Rhythmen dahinrauschen, als durch den brillanten Schwung ihrer Geigenpassagen an die Art Karl Maria von Weber's; sie ist gut instrumentirt, reich an effektvollen Kontrasten

sammlung nämlich sei beschlossen worden, dem Herzoge von Grammont eine Reihe von Fragen über Berathungen und Programme des Kongresses vorzulegen; da dieser jedoch entgegnet habe, er besitze keine Weisungen über diese Gegenstände, so sei beschlossen worden, man wolle seine Zustimmung vertagen, bis die apostolische Nunciatur in Paris diejenige Auskunft, die der französische Gesandte in Rom verweigere, erhalten habe. Der König von Neapel hat dagegen seinen Zutritt zum Kongresse unbedingt zugesagt.

Großbritannien.

London, 29. Nov. [Der Entwaffnungsvorschlag,] der noch in manchen Kreisen fortspukt, veranlaßt die „Times" zu Bemerkungen, die mit dem Satze schließen: „Nach unserem besten Wissen ist kein Vorschlag der Art gemacht worden, und wird keiner gemacht werden. Der Gedanke an sich ist nicht mehr als ein schlechter Witz." Der „Herald" sagt, daß das bloße Gerede von einem Entwaffnungsvorschlage das Volk in seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit energischer Wehranstalten befestigt habe. Dagegen hat Thomas Duncombe, Parlamentsmitglied (als persönlicher Freund des Prinzen L. Napoleon bekannt) sich gegen die Schützenkorpsbewegung erklärt. Aufgefordert bei einem Meeting in Clerkenwell den Vorsitz zu führen, erwiderte er, man solle es ihm nicht als Mangel an Patriotismus auslegen, daß er von dilettantischen Schützenkorps nichts halte, und ihre Bildung gerade jetzt als einen unpolitischen Schritt betrachte, eher geeignet, die Gefahren, gegen die er gerichtet ist, heraufzubeschwören, als abzuwenden. Er bürgt dafür, daß nächst dem Wohl und der Ehre Frankreichs dem Kaiser Napoleon nichts mehr am Herzen liege, als die Interessen, der Frieden und das Gedeihen Englands!

Spanien.

Madrid, 28. November. General O'Donnell durchritt gestern das Lager von Ceuta. Die Einschiffung des 2. Armee-Korps wurde gestern vervollständigt. General Echague hat, wie man sagt, eine leichte Verwundung an der rechten Hand erhalten.

Asien.

[Nena Sahib. — Dekkan-Eisenbahn.] Nach den neuesten Berichten war der fälschlich todtgesagte Nena Sahib mit Rekrutirungen an den Grenzen von Audh beschäftigt, um Lacknau zu überfallen. Er soll ein Gefolge von 6000 Mann haben, die aber schlecht bewaffnet sind, und wird jetzt im Rücken von den Nipalesen bedroht. Die Nachricht von seinem Tode soll von den Nipalesen verbreitet worden sein, welche dadurch der Nothwendigkeit, ihn den Engländern auszuliefern, entgehen wollen. — Der Madras-Gouverneur Sir Ch. Trevelyan hat neulich öffentlich mitgetheilt, daß die Eisenbahn von Madras nach Beypur (quer durch den südlichen Theil des Dekkan zwischen Koromandel und Malabar), der dortige Hafen für Boote und der Hafenbau in Madras im Dezember 1860 vollendet sein werden. Post und Passagiere werden alsdann um 5 Tage früher als bisher, d. h. im Ganzen in etwa 25 Tagen, von England nach Calcutta gelangen können.

Provinzial-Zeitung.

ꙮ **Breslau,** 2. Dezember. [Tagesbericht.] Schon in dem gestrigen Bericht ist erwähnt worden, daß sich in Bezug auf den Bau der neuen massiven Sandbrücke eine sehr eingehende und belebte Debatte in der Stadtverordneten-Sitzung vom 1. Dezember entwickelte. Namentlich konzentrirte sie sich, um die Frage: soll die Ausführung des Baues einer der hiesigen Maschinenbaufabriken aus freier Hand übergeben oder eine neue Konkurrenz ausgeschrieben werden. Es hatten nämlich auf die bereits vor längerer Zeit gemachte Konkurrenz-Ausschreibung 10 Fabriken Bau-Pläne nebst Kosten-Anschläge eingereicht und sich zur Bau-Ausführung auf diese Weise gemeldet. Die städtische Bau-Verwaltung, zu der ihr Chef, Hr. Stadtbaurath v. Roux, noch einen Sachverständigen, den Herrn Baumeister Siegert, hinzugezogen hatte, prüfte mit größter Sorgfalt diese Pläne, fand aber keinen für genügend. Demgemäß fertigte Hr. Stadtbaurath v. Roux einen neuen Plan an, der (nebst Kosten-Anschlägen) die Billigung aller Sachverständigen und auch die der Stadtverordneten-Versammlung erhielt. Der Magistrat wollte nun die Ausführung des Baues nach diesem Plane der Maschinenbaufabrik von Schmidt u. Comp. übertragen, da sich der v. Roux'sche Plan am meisten dem von dieser Anstalt eingesendeten annähere. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Stadtverordneten war aber dagegen und für eine neue Konkurrenz-Ausschreibung und demgemäß wurde beschlossen: eine solche unter den 10 Fabriken, welche die Baupläne eingereicht hatten, in Bezug auf die Bau-Ausführung auszuschreiben. — Die technische Kommission der Stadtverordneten hatte dem v. Roux'schen Plane noch einige Verbesserungen beigefügt, die meist unwesentlicher Natur waren und nur die Form betrafen, mit Ausnahme des Vorschlages, daß die 4 Träger nicht (wie der Roux'sche Plan will) aus Eichenholz, sondern aus Eisen bestehen sollen. (Hr. Stadtbaurath v. Roux hatte Holz nur wegen der bedeutend niedrigeren Kosten gewählt.) Die Stadtverordneten-Versammlung empfahl diese Verbesserungs-Vorschläge dem Magistrat zur Erwägung. — Nach den Kosten-Anschlägen sollen zu diesem Bau unter anderm ca. 2530 Zentner Eisen, und zwar der Centner Schmiedeeisen zu $9\frac{2}{3}$ Thlr., der Centner Gußeisen zu 6 Thlr., das Pfund Blei zu 3 Sgr. ꝛc. verwendet werden.

Der (ebenfalls gestern erwähnte) Bau-Etat pro 1860 umfaßt diesmal nur die Unterhaltung, Reparatur ꝛc. der vorhandenen Baulichkeiten und setzt dafür eine Summe von 68,055 Thaler fest. Die Neubauten sollen in dem Stadthaushalts-Etat besonders aufgeführt werden und dürften eine Summe von ca. 90,000 Thlr. in Anspruch nehmen. Rechnet man dazu die Bauten an den Instituten ꝛc., die bei den einzelnen Etats derselben aufgeführt und veranschlagt worden, so bekommt man ein sehr großartiges Bild von dem, was allein hier auf Kosten der Kommune gebaut wird. — Der gestern bewilligte Bau-Etat setzt aus: für Unterhaltung der Wasserhebewerke 565 Thlr., der Dampfmaschinen 1500 Thlr., der Wasserleitungen 800 Thlr., der Brunnen ꝛc. 1400 Thlr., der Landstraßen ꝛc. 1300 Thlr., des Pflasters (incl. der Neupflasterungen) 25,000 Thlr., der Ufer 1500 Thlr., der Faschinen 2000 Thlr., der Dämme 700 Thlr., des Strauchwehres 1000 Thlr., des kl. und gr. Matthiaswehres 300 Thlr., der andern Wehre 500 Thlr., der Schleusen ꝛc. 300 Thlr., der Brücken 1100 Thlr., der Eiskeller 50 Thlr., der Gräben 500 Thlr. ꝛc.

p. [Ein Asyl für Obdachlose] ist das ehemalige Hospital auf der Seminargasse. Seitdem es als solches zu existiren aufgehört und der Mangel an kleineren Wohnungen sich von Jahr zu Jahr vergrößert hat, ist es vom Magistrat an Handwerker- und Arbeiter-Familien zu Wohnungen abgegeben worden. Doch haben diese Wohnungen größtentheils nur den Namen als solche, denn außer in dem untern Saale und in den wenigen Zimmern, wo bemitteltere Familien wohnen und sich die Oefen selbst haben setzen lassen, fehlen sie überall. Deren Stelle müssen die Kamine in den Corridors vertreten, die, abgesehen von ihrer kellerartigen Dunkelheit, kaum zwei Personen neben einander Raum lassen. Hier werden die Mahlzeiten der Familien gekocht, die keinen Feuerungsapparat haben, und dafür zahlen sie 3 Sgr. monatlich. In den Corridors selbst sind die Fensterscheiben, wo sie nicht fehlen, durchgängig zerbrochen und zusammengeflickt, und Zug und Kälte dort jetzt stationär. Indessen ist dieser Mangel an dem nothwendigsten Comfort kaum zu beachten im Vergleich zu dem Anblick, den man ein Stockwerk höher hat. Dort wohnen auf dem weiten, kalten Boden sechs Familien. Fensteröffnungen ohne Fenster, und in deren Stelle mit Strohgeflecht und ähnlichem Material verhüllt, stellenweise offen gelassen, um das nöthige Licht zu erlangen, Kälte von oben und unten, von allen Seiten, Kinder im zartesten Alter, die schreiend über solche klagen, Betten und Strohlager, Wäsche auf den Schnuren, Arbeits- und Lebensmaterial durcheinander. Man gehe hin und sehe! Wir könnten noch mehr erzählen aus dieser Jammerhöhle, für die 10 Sgr. monatlich pro Familie gezahlt wird; von der weinenden Frau, die unter Kälte und Thränen kaum zu sprechen vermochte, und von dem Mädchen, das dort an den Verletzungen starb, die es in der Dunkelheit von einer ihm entgegen kommenden Bewohnerin durch kochend heißen Kaffee erhielt: doch wir begnügen uns mit dem Hinweis auf Zustände, die sonst nur in den sprüchwörtlich gewordenen polnischen Herbergen heimisch zu sein pflegen. Schon aus sittlichen, noch mehr aus medizinal-polizeilichen Gründen würde hier fördernd einzuschreiten sein; und der arme Handwerker, dessen ganzes Kapital in seiner Arbeitskraft liegt, verdient doch wenigstens einige Berücksichtigung. Es ist aber dort vorgekommen, daß ihnen Arbeiten deshalb entzogen worden sind, weil ihre äußere Lage gar zu abschreckend auf die Besteller wirkte. Und was die Mittel zur Herstellung dieser verkommenen Räume anlangt, wenn sie einmal zu Wohnungen hergegeben werden, so müßten sie doch wohl zu finden sein. Hoffen wir, daß bald etwas zur Abhilfe dieser gerügten Mißstände geschieht.

[Konzert.] Zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung (für Ausstattung bedürftiger Brautpaare) fand gestern in dem mit Fahnen dekorirten Weißsaale ein Vokal- und Instrumental-Konzert statt, das manchen schönen Genuß darbot. Von der Springer'schen Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schön, wurde eine Reihe vorzüglicher Musikstücke mit gewohnter Präzision ausgeführt, worunter insbesondere nächst den beiden großen Ouvertüren das Taubert'sche „Lied von der Majestät" und das Finale von Wagner's „Lohengrin" hervorzuheben sein dürften. Sodann folgten Variationen für 2 Violinen, von der kleinen Franziska Schön und Herrn Winzer recht anmuthig vorgetragen. Im Beginn der dritten Abtheilung erschien Herr Konsistorial-Rath Böhmer auf der Tribüne, um, durch den Vorstand veranlaßt, die Festrede zu halten, woran sich ein dreifaches „Hoch" auf das Königshaus anschloß. Ausgehend vom Nationalgefühl, welches durch die Freiheitskämpfe 1813, 14, 15 besonders zum Bewußtsein gekommen und von der Liebe zum angestammten Herrscherhause, wies der hochgeehrte Redner namentlich auf zwei Stiftungen hin, die eben in der Vaterlandsliebe ihren Grund haben, auf die Stiftung: Nationaldank und auf die Fr.-Wilh.-Victoria-Stiftung. Die hohe Tendenz der letzteren, als der hier in Rede stehenden: die Ausstattung je eines armen Brautpaares, welcher Konf. es auch angehöre, das wahrhaft sittlich, sich dieser Wohlthat (einer Spende von 100 Thlr.) würdig gezeigt und es zu bleiben verspreche, dieser edle Zweck wurde als ein die Liebe zu Gott und den Brüdern, zum Vaterlande und Königshause, im Besonderen zu jenem kgl. Paare, dessen Vereinigung England und Preußen enger aneinander geknüpft und auch Veranlassung zur Stiftung dieses Vereins gegeben, fördernder hingestellt und begründet. Mit dem Aufruf zur regen Betheiligung an demselben und einem dreimaligen Hoch auf das kgl. Paar schloß die würdige Festrede.

Nach einem größeren Konzertstücke von C. M. v. Weber mit Orchesterbegleitung auf dem Pianoforte von Herrn Studiosus Gründel brav exekutirt, ließ sich Fräulein Auguste Crusemann in der Scene und Arie: „Ocean, du Ungeheuer" (aus Weber's „Oberon") vernehmen. Die angehende junge Künstlerin empfiehlt sich durch angenehme äußere Erscheinung; bis jetzt aber reichen ihre Mittel für ein so schwieriges Tonstück noch nicht aus. Vortrefflich sang sie dagegen das allerliebste Gumbert'sche Lied: „O bitt' euch, lieb' Vögelein" und erntete dafür reichlichen Beifall. Außerdem wurden von Herrn Crusemann noch zwei Piecen auf dem Piano gespielt, darunter eine eigene Komposition, die allgemein ansprach. Den Schluß endlich bildete die Aufführung des fünfaktigen Lustspiels: „Donna Diana," das, auf der Saalbühne von strebsamen Dilettanten gegeben, eine sehr erheiternde Wirkung übte. Obwohl das Lokal nur mäßig gefüllt war, wird die wohlthätige Stiftung, für welche das Konzert veranstaltet war, hoffentlich doch einen hübschen Beitrag aus der Einnahme erhalten, zumal die Kosten, in Anbetracht des edeln Zweckes, wohl nicht erheblich waren.

≅ [Concordia!] Am verflossenen Sonntag fand in dem Salon des Hrn. Restaurateur Friedrich (am Mauritiusplatze) die erste Versammlung der am 20. v. Mts. gegründeten Gesellschaft „Concordia" statt. Obwohl von Mitgliedern der christkatholischen Gemeinde ausgehend, heißt sie auch außenstehende Gönner und Freunde als Besucher willkommen. Zweck der Versammlungen ist gesellige Unterhaltung und Belehrung, freie Vorträge ꝛc. Auch ein Fragehut wird eingerichtet werden. In der Versammlung am Sonntage wurde eine Bescheerung für arme Gemeindegenossen angeregt und innerhalb der Gesellschaft sofort der Anfang mit einer Collekte gemacht. Die von der Gemeinde selbst beabsichtigte Sammlung zu einer Weihnachtsbescheerung in weiteren Kreisen hat die nothwendige Genehmigung vom Ministerium des Innern noch nicht erhalten. Auf nächsten Sonntag ist allgemeine Gemeinde-Versammlung angesetzt.

α [Jubelfeier.] Die Beamten des hiesigen Postamtes nahmen gestern Veranlassung, dem Vorsteher desselben, Herrn Postdirektor Nitschke, zu seinem 25jährigen Dienst-Jubiläum in pleno die herzlichsten Glückwünsche darzubringen, und Abends vereinigte sie in der Lange'schen Weinhandlung eine gemüthliche Feier, welche Heiterkeit und Frohsinn würzten. Sinnige Toaste wechselten mit scherzhaften Vorträgen ab und verliehen in dem traulichen Kreise den Gefühlen der Hochachtung und Liebe für den geschätzten Jubilar wiederholten Ausdruck.

≑ [Briefkasten-Petition.] Jeder, der mit den hiesigen Post-Einrichtungen in Berührung kommt, wird anerkennen müssen, daß sie allen Ansprüchen auf das Bequemste und Fürsorglichste Genüge leisten. Eben dies giebt uns den Muth, ein Gesuch an die Postverwaltung zu stellen. Vollkommen ist einmal auch das Beste auf Erden nicht, und so hat denn auch der Regen sich eine Oeffnung aufgesucht, durch welche er dem korrespondirenden Publikum zu schaden sucht. Bei solch liebenswürdigem londoner Wetter nämlich, wie das vorgestrige war, schleicht und sickert er durch die äußere am Postgebäude angebrachte Mündung des Briefkastens ein, läuft in dem Schieber hinunter und bewirkt, daß die Briefe auf dieser feuchten Bahn kleben bleiben und so, wenn auch nicht verloren gehen (obwohl sie unter Umständen allerdings von außen herausgezogen werden können), doch leicht über ihre bestimmte Abgangszeit hinaus sich verspäten. Wir erlauben uns deshalb den Vorschlag, durch ein blechenes Schirmdach den Briefschieber gegen die Unbill des Wetters zu sichern.

≑ [Anfälle.] Am Abende des letzten Dinstags wurde abermals in der Feldgasse eine Frau angefallen, von 3 Weibsbildern und 2 Mannspersonen, die sich an der Seite aufgestellt hatten. Der Hilferuf der Frau und das Herbeikommen von Personen mit einer Laterne bewog die Bande, von ihrem Vorhaben abzustehen. Vor einigen Tagen fand in der Paradiesgasse Aehnliches statt. Der Angegriffenen waren aber Zwei, nämlich ein kräftiger junger Mann und sein Stock, und der Angreifer nur Einer. Der junge Mann versäumte nicht, seinen Stock auf dem Oberstocke des Wegelagerers tanzen zu lassen, so daß dieser für gut fand, in der von den Beleuchtungs-Göttern zu seinen Gunsten veranstalteten absoluten Mond-, Sternen- und Laternen-Finsterniß zu verschwinden.

♯ [Unglücksfälle.] Wie Reisende erzählen, die heute Früh mit dem Zwischenzuge aus Berlin angekommen sind, wurde in der vergangenen Nacht ein Schaffner, welcher einen Güterzug in der Richtung nach Berlin begleitete und unterwegs durch irgend einen unglücklichen Zufall hinter Hainau vom seinem Sitz herabgestürzt sein mußte, von der Lokomotive erfaßt und tödtlich verletzt, indem ihm letztere die Beine zerquetschte. Er blieb aber auf den Schienen liegen, weil Niemand seinen Fall bemerkte, und stand die furchtbarsten Schmerzen aus. Erst längere Zeit darauf, als der oben erwähte Zwischenzug in der Nähe von Hainau ankam, wurde der Führer der Maschine gewahr, daß ein Mensch auf dem Bahnkörper lag, der mit den Händen vergeb-

---

und stellt sich nichtsdestoweniger doch als ein wohlgegliedertes und organisch zusammenhängendes Ganzes dar. Die einleitenden Hexenscenen erreichen den beabsichtigten musikalischen Effekt zwar nicht ganz, doch ist wenigstens hier ebenso, wie in Nr. 12 des 3. Aktes, wo Macbeth die Hexen um sein ferneres Schicksal befragt, alles Häßliche und ästhetisch Unpassende vermieden, was manchem anderen solcher Aufgabe nicht ganz gewachsenen Componisten hierbei leicht in die Feder hätte kommen können. Auch von den naheliegenden Reminiscenzen an die Furienscene in Gluck's Armide, an den Spohr'schen Faust und die Weber'sche Wolfsschlucht hat sich Taubert fern zu halten gewußt. Daß er seine Hecate, dem weiblichen Trio der Hexen gegenüber Tenor singen läßt, ist eine glückliche Idee, indem er dadurch in diesen schwierigsten Theilen seiner Aufgabe an freiem Spielraum zur Entfaltung musikalischer Gedanken wesentlich gewinnen mußte. — Die Sortita der Lady (Akt 1. Nr. 3):

„Sie grüßten ihn als Cawdor —"

erscheint uns ziemlich unbedeutend bis zu dem Momente, da sie die Botschaft von der Ankunft des Königs empfängt, und der Mordgedanke in ihrer Seele aufflammt. Von hier an hebt die Composition sichtlich die Schwingen und bringt es bei den Worten der Formate:

„Halt ein! ich will es nicht —"

zu einem recht ausdrucksvollen und prägnanten Effekt. Das darauf folgende Ensemble-Stück, das Erscheinen König Duncan's mit seinem Gefolge auf Macbeth's Schloß, ist sehr geschickt gemacht, und namentlich fügen sich die tückisch lauernden à-parts der Lady den chevaleresken Rhythmen der von Duncan, Malcolm und Macbeth gesungenen Ariosi und den eingestreuten kräftigen Chorstellen in fein berechneten harmonischen Wendungen an. Allerdings etwas vorwiegend melodramatisch, aber doch mit sehr anerkennungswerthem Talent und namentlich mit verständigster Diskretion ist der folgende Schreckensauftritt, die Ermordung Duncan's, musikalisch erfunden; ihr reiht sich in nächster geistiger Verwandtschaft die Nachtwandlerscene der Lady, welche den 4. Akt bildet, würdig an. Der Componist hat vielleicht sehr weise daran gethan, in beiden Fällen die Action die Hauptsache sein zu lassen und mit dem Aufsetzen musikalischer Schlaglichter äußerst sparsam umzugehen. Das Finale des ersten Akts, die Entdeckung des vollbrachten Mordes, ist ein effektvolles Musikstück, in dem namentlich der Gegensatz der drei Frauenstimmen (Lady Macbeth, Malcolm und Fleance) dem Männerchor gegenüber zu guter Wirkung gebracht erscheint.

Unter den hervorragenden Nummern des zweiten Akts ist nur noch des Duetts zwischen Macbeth und der Lady (Nr. 8), so wie der Musik zum Festzuge (Nr. 9a) zu gedenken, im dritten Akte aber der mit Recht lebhaft applaudirte Männerchor (Nr. 13b): „O Schottland, armes Vaterland!" und die Scene hervorzuheben, da Macduff sich seinem Schmerze über die so eben in Erfahrung gebrachte Ermordung der Seinen hingiebt (der Mittelsatz von Nr. 13b):

„Hier lass' mich's übersteh'n,
Lass' nur mein Herz nicht brechen,
In sanften Thränenbächen
Lass' all' mein Leid vergeh'n!"

Malcolm und Fleance begleiten die rührende, echt deutsch empfundene Tenor-Cantilene und spinnen sie in ausdrucksvollster Weise weiter; hie und da tritt auch noch der Chor bedeutsam dazwischen, und der Componist hat volle Gelegenheit, sich, wenn er auch seinen Macduff hier, dem Operneffekt zu Liebe, etwas sehr elegisch-sentimental auftreten läßt, als einen Meister in der Stimmführung zu dokumentiren. Nicht ganz auf gleicher Höhe der Erfindung scheint uns der letzte Theil dieses Finales zu stehen, der überdies in der Ausführung Schwierigkeiten darbietet, welche von den Darstellern nicht völlig überwunden wurden. Auch der 5. Akt ist nicht so wirkungsvoll, wie die früheren: selbst zum Harfnerliede (Nr. 15a) ließe sich wohl eine noch eindringlichere Melodie wünschen. Im Ganzen aber verdient das sehr beifällig aufgenommene Werk gewiß das Lob einer ernsten und interessanten Arbeit, welche die dankenswerthe Absicht, Shakespeare's gigantische Schöpfung auch auf der Opernbühne heimisch zu machen, in höchst achtungswerther Weise verwirklicht. — Was wäre aus dem Macbeth unter den Händen der Stürmer und Dränger neuester Schule nicht alles geworden!!

Auf die Ausführung selbst noch näher einzugehen, müssen wir für heute verzichten. Die zum Benefiz des Fräul. Günther am Sonnabend unter des Componisten eigener Leitung zu erwartende Wiederholung wird uns, diese Besprechung nachzuholen, beste Gelegenheit bieten. Für jetzt genüge es, darauf aufmerksam zu machen, daß die erste Darstellung des schwierigen Werkes auf unserer Bühne von der sorgfältigsten Vorbereitung zeugte, und daß sich die Direktion durch ihre einsichtsvolle Inscenirung allen Anspruch auf den Dank des Publikums erworben hat. Namentlich müssen wir den Auftritt nach Duncan's Ermordung, das Festmahl und die Kriegerscene in Birnamswalde als vorzüglich gut arrangirt hervorheben. Selbst der Chor und die Figuranten spielten hier ihre Rollen tüchtig mit, und man sah mit Freuden wieder einmal lebensvolle, statt automatischer Gruppen vor sich agiren. Der Zweikampf im letzten Akte, den wir einst zu London in **Charles Kean's Princess theatre** unübertrefflich gut dargestellt gesehen haben, mißlang insofern, als Macbeth früher zu Boden fiel als Macduff zugestoßen hatte. Banquo's Erscheinung beim Festmahle könnte auch wohl mit Hilfe einer Maschinerie noch etwas geisterhafter dargestellt werden. Namentlich macht es keinen guten Eindruck, wenn das Gespenst, statt zu versinken, hinter den rothen Vorhang bei Macbeth's Thron einfach zurücktritt. Die Costüms waren durchgehends prächtig und angemessen. Der Preis des Abends gebührte den Darstellern der Hauptpartien: Fräul. Günther ging in der Rolle der Lady Macbeth völlig auf und spielte namentlich die Ermordungs- und Nachtwandlerscene, sowie auch die letzte, mit hinreißender Wahrheit. Wie schön sie sang — darüber ein andermal. Aber auch Herr Rieger muß als ein recht wackerer Macbeth gepriesen werden. Die mächtige Fülle und der noch immer unzerstörte Wohllaut seines Organs legitimiren allein schon seinen Beruf zum Helden Macbeth. Herrn Liebert (Macduff) gelangen die vorwiegend kräftigen Partien seiner Rolle weniger als die lyrisch-sanfte Stelle im Finale des dritten Akts; seine Stimme verträgt namentlich in der tiefen Lage langdauernde Anstrengungen nicht mehr. Fräul. Gericke sah als junger Malcolm vortrefflich aus, erfüllte aber gesanglich ihre Vokation noch weniger glücklich als Fräul. Zengraf, welche die Rolle des Fleance, wenigstens ohne unangenehme Sprödigkeit des Tons, durchführte. Herrn Caffieri hörten wir seit lange nicht so schlecht singen als bei dem Vortrage des dankbaren Pförtnerliedes (Nr. 6 des ersten Aktes). An Aufmunterung für den jungen Künstler haben wir es wahrlich nicht fehlen lassen, allein wenn er noch immer, ja zuweilen eine so geringe Achtung vor seiner Zuhörerschaft an den Tag zu legen vermag, wie dies gestern geschah, dann nöthigt er uns, die Möglichkeit der Erreichung wirklich künstlerischer Ziele bei ihm aufs Aeußerste in Zweifel zu ziehen. Herr Prawit endlich brachte den Banquo vollständig zur Geltung.

Berichtigung. Im Feuilleton der gestrigen Zeitung S. 2991, Sp. 1, Z. 9 v. o. muß die Einschaltung: (In Nr. — D. R.), welche durch ein Versehen an dieser Stelle eingerückt wurde, wegfallen.

liche Anstrengungen machte, von den Schienen sich fortzuwälzen. Es fehlte auch nicht viel, so wäre der Unglückliche zum zweitenmale gerädert worden. Denn nur mit der äußersten Anstrengung konnte der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht zu werden. Man bettete den Schwerverletzten so gut als möglich auf Decken in einen Packwagen und brachte ihn bis Hainau, wo er im Hospital aufgenommen wurde. Selbstverständlich ist wenig Aussicht, ihn am Leben zu erhalten.

α Wenn man von der Ohlauerstraße kommend über die Grünebaumbrücke geht und den auf Letzterer links befindlichen hölzernen Laufsteg benützt, muß man am Ende desselben, um wieder auf die Straße zu gelangen, eine Stufe hinabsteigen, welche aus einem Steine gebildet wird. Dieser Stein, welcher an und für sich eine nur kleine Fläche bietet, ist überdies durch die Länge der Zeit schon so ausgetreten worden und hat eine bereits so bedenkliche schiefe Lage angenommen, daß Unglücksfälle täglich erwartet werden können. Gestern Abend ereignete sich auch ein solcher. Ein Herr ging nach 10 Uhr über die Brücke, benutzte, um dem großen dort herrschenden Schmutze einigermaßen aus dem Wege zu gehen, das hölzerne schmale Brett und trat natürlich am Ende desselben auf den Stein, der überdies durch den Regen und Schmutz eine sehr schlüpfrige Fläche darbot. Da auch gerade diese Ecke sich nur einer mäßigen Beleuchtung erfreut, muß der Betreffende nicht recht kunstgerecht den Fuß gesetzt haben, denn er fiel dergestalt heftig auf beide Knie, daß er nur mit Hilfe eines zufällig eben dort Vorübergehenden seinen Weg mühsam fortsetzen konnte und von der nächsten Droschke nach Hause gefahren werden mußte.

Breslau, 2. Dezbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Tannengasse Nr. 8 ein russisch-grüner mit schwarzem Camelot gefutterter Tuchrock; Schmiedebrücke 49 ein Paar Gamaschenstiefeln, 1 Paar Unterhosen und 4 Mannshemden; Ohlauerstraße 46 zwei messingne Hausthürklinken, im Werthe von 4 4 Thlr.; Zwingergasse 7 aus unverschlossenem Zimmer 1 goldne Uhr, im Werth von 12 Thalern; von einem auf dem Mauritiusplatze unbeaufsichtigt stehengelassenen Fuhrmannswagen ein blauer Tuchmantel mit Kragen und mit grauem Flanell gefuttert, im Werthe von 15 Thaler; Ring Nr. 51 eine 3 Fuß lange und 3 Fuß hohe Kiste, C. B. sign., welche folgende Klemptnerwerkzeuge enthielt: 2 Klemptner-Sperrhörner, 1 Klemptner-Ambos, 2 Blechscheeren, 1 Beißzange, 1 Flachzange, 1 Spitzzange, 1 Zirkel, 1 Winkeleisen, 2 Feilkloben, 3 Duzend Blechlöffel, 1 Bleikelle, 5 Pfund engl. Stangenzinn, 5¼ Pfund polirtes Messingblech und 4¼ Pfund Kolbenkupfer; Tauenzienplatz 7 ein ungefähr 8 Fuß langes Stück Dach-Abfallröhre; Elisabetstraße 5 zwei runde Blechschilder mit der Aufschrift „Kaffee-Etablissement nebst seinen Backwaaren und Milch, so wie sie von der Kuh kommt, bei A. Weinert; Breitestraße 3 drei Oberhemden, 3 Manns- und 5 Frauenhemden, 1 Paar Herren-Unterbeinkleider, 1 Betttuch und 1 parchentner Unterrock; Grünstraße im Konradshofe 2 Mannshemden, 1 Paar blau- und schwarzgestreifte Tuchhosen, 1 weiß- und rothkarrirter Bezug Züchen, 1 Strohsack und 1 Handtuch; außerhalb Breslau: 1 schwarzer Düffelrock, im Werthe von 12 Thaler, in dessen Taschen sich zwei Briefe, von denen der eine 1 Rechnung über 3 Thaler enthielt, befanden.

Eingefunden hat sich Gabitz Nr. 13 ein grauer Affenpinscher ohne Maulkorb.

Verloren wurden: Ein Wechsel über 200 Thlr. zum 1. Februar 1860 auf Radonsky zahlbar in Krotoschin, ein Wechsel über 260 Thlr. zum 4. Februar 1860 auf G. A. Lantzke zahlbar in Liegnitz, ein Wechsel über 668 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zum 24. Februar 1860 auf Schloßmann u. Co. hier zahlbar, ein Wechsel über 611 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. zum 2. Januar 1860 auf Thons und Schwarsleze zahlbar in Berlin. (Pol.-Bl.)

φ **Glogau,** 30. November. [Zur Tagesgeschichte.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzuung referirte Herr Regierungsrath Dannemann sehr ausführlich über den vom Magistrat der Versammlung übersandten, vom Justizrath Horst in Breslau verfaßten Entwurf zu einer Denkschrift, betreffend die Regulirung des Oderstromes. Der Entwurf fand bei der Versammlung wenig Anklang; so daß sie über den Antrag des Magistrates, event. Vorschläge und Anträge zu demselben zu machen, zur Tagesordnung überging. — Der vom Magistrat überreichte Entwurf des Haupt-Etats mit seinen acht Special-Etats für das Jahr 1860 schließt diesmal in Einnahme und Ausgabe von 120,000 Thlr. rein ab. Wenn wir berücksichtigen, daß durch die Communal-Steuer noch nicht 12,000 Thlr. aufgebracht werden, und die Commune daher aus ihren eigenen Mitteln mehr als 108,000 Thlr deckt, so können wir die Verhältnisse der letzteren nur als sehr günstig bezeichnen. Die einzelnen Special-Etats sind den betreffenden Deputationen zur Vorprüfung resp. Berichterstattung an die Revisions-Commission überwiesen, welche der Versammlung demnächst weiteren Vortrag hierüber zu halten hat. — Am 12. d. M. hat das königl. Kreisgericht in einer Prozeßsache des Militär-Fiskus, vertreten durch die königl. Commandantur hierselbst, gegen den Magistrat wegen Kassirung einer Zweig-Wasserleitung und eines Röhrkastens hinter der Breslauer-Thorwache zu Gunsten des Magstrates entschieden. — Am 30. d. M. findet im Saale des evangelischen Gymnasium die jährliche General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolfs-Verein statt, worin unter Anderem die Wahl der Abgeordneten für die nächste General-Versammlung der schlesischen Gustav-Adolf-Vereine vorgenommen werden soll. — Auch hier wurden am verflossenen Sonntage von den Kanzeln der katholischen Kirchen herab die Gemeinde-Mitglieder von der Ergebenheits-Adresse, welche die breslauer Diöcese an den Papst absenden will, in Kenntniß gesetzt, und zur Betheiligung an derselben aufgefordert. — Gestern hat das Schiller-Fest-Comite seine Schlußsitzung gehalten, und dabei beschlossen, zu dem Ueberschuß der Einnahme von dem Schillerfeste von circa 150 Thlr. das Publikum noch um freiwillige Beiträge anzugehen, und das sich so herausstellende Kapital zu einer Schillerstiftung anzulegen, aus welcher alljährlich am 10. November Geistesproducte Schiller's als Prämien an Schüler der Gymnasien vertheilt werden sollen. Ein hierüber entworfenes Statut stellt die näheren Bedingungen fest. — Dem bisherigen hiesigen Communal-Arzte ist das Physikat des diesseitigen Kreises übertragen worden; im Schooße der Stadtverordneten-Versammlung ist deshalb die Frage angeregt, und dem Magistrat zur Begutachtung überwiesen worden, ob das Interesse der Communal-Krankenpflege nicht darunter leiden würde, wenn dieselbe mit der Medizinalpolizei des Staates von einer und derselben Persönlichkeit vertreten sein würde? Soviel wir gehört, beabsichtigt der Herr Kreisphysikus den Posten als Communalarzt aufzugeben.

e. **Löwenberg,** 1. Dezember. [Zur Tageschronik.] Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer heutigen Sitzung dem hiesigen Herrn Rektor Pfuhl auf seinen Antrag eine Gehaltsverbesserung von 100 Thlr. als persönliche Zulage bewilligt. Ferner ging der Versammlung ein Bescheid des Ober-Präsidii, als der der königlichen Regierung zunächst vorgesetzten Behörde zu. Inhalts dessen hat auch diese Instanz die Stadtverordneten-Versammlung abschläglich beschieden auf den von ihr gestellten Antrag, ihre Beschlüsse selbstständig, das heißt ohne den betreffenden Bericht erst der Genehmigung des Magistrates unterzubreiten, veröffentlichen zu dürfen. — Die für das künftige Jahr schon ausgeschriebenen Bauten eines neuen Wachtlokales und eines Restaurations-Gebäudes auf dem Blücherplatze machen es wünschenswerth, den behufs der Erweiterung der Passage beim abgebrochenen Goldberger-Thore beabsichtigten Abbruch eines vormaligen Bürgerhauses der Kosten wegen noch bis auf Weiteres hinauszuschieben. — Das vierte Konzert der fürstlich hohenzollern-hechingen'schen Hofmusik am heutigen Donnerstage, den 1. Dezbr. begann mit der Symphonie H-moll von Taubert, worauf der königl. Kammer-Musikus aus Berlin, Herr G. di Dio, unter großem Beifalle die Phantasie für das Violoncell über Schubert's „Sehnsuchtswalzer“ vortrug. Die zweite Abtheilung eröffnete „Meeresstille und glückliche Fahrt,“ Konzert-Ouverture Nr. 3, op. 27 von Mendelssohn-Bartholdy, sodann trug Herr G. di Dio noch zwei Piecen vor, nämlich Andante aus dem Violin-Konzerte für Violoncell von Mendelssohn-Bartholdy und transskribirt von dem Vortragenden, ferner „Souvenir de Spaa,“ Phantasie für das Violoncell von Servais, vorher noch „Frühlings-Botschaft,“ Gedicht von E. Geibel, Konzertstück für Chor und Orchester von Niels Gade, den Beschluß machte die Ouverture zu Göthe's „Egmont“ von Beethoven.

‡ **Goldberg,** 2. Dezember. [Stiftungsfeier.] Uebermorgen, als Sonntag den 4. Dezember, begeht der hiesige „jüngere Männergesang-Verein“ sein zwölftes Stiftungsfest durch Aufführung einer Reihe von Gesangsvorträgen und Deklamationen. Stifter und Leiter des Vereins ist Herr Lehrer E. G. Hoffmann. Möge auch der diesmalige Besuch des Konzerts ein recht erfreulicher sein und reiche Gaben für den liebevollen Zweck (eine Christbescheerung für arme Schulkinder) dem Vereine in den Schoos schütten!

H. **Hainau,** 31. November. [Amtsjubelfeier. — Kommunales.] Am ersten Adventsonntage waren es 25 Jahre, seitdem Herr P. Beyer in Conradsdorf sein Amt als Seelsorger der dortigen Gemeinde angetreten. Angeregt durch Herrn Kantor Jacob daselbst, war ein Comite zusammengetreten, diesen Tag zu feiern, wozu auch Patrone und Gemeinden sich bereit erklärten. Am Festtage selbst versammelten sich die Schulen, Patrone und ihre Vertreter, Kirchen-, Schul- und Gemeindevorstände, den Jubilar im Pfarrhause festlich zu begrüßen. Mit dem Gesange: „Herr, der du mir das Leben“ 2c. begann die Feier, welcher Ansprachen der Lehrer und Schulkinder und die Ueberreichung des sehr werthvollen Festgeschenkes, eines silbernen, innen vergoldeten Pokals durch Gerichtsscholz Schiller, folgten. Zwei Amtsbrüder überreichten dem Jubilare Namens der anderen abwesenden Geistlichen Stiers: „Worte des Worts“, P. Köhler dabei herzliche Worte an den Ueberraschten richtend. In der festlich geschmückten Kirche folgte einer Ansprache des Herrn P. Köhler die vom Kantor Jacob eigens hierzu komponirte erhebende Festmusik, der sich der Gottesdienst in gewohnter Weise anschloß. Die Predigt des Jubilars hat durch ihr offenes, freies Bekenntniß sicher das Band der Liebe und des Vertrauens zwischen Jubilar und Gemeindegliedern nur fester geknüpft. Auch seitens der Patronin, Baronin von Neuhaus-Czettritz in Berlin, war dem Jubilar ein werthvolles Geschenk zugegangen, so daß ihm, wie er selbst bekannte, der Tag „ein Tag hoher Freude geworden ist.“ — Der städtische Bau-Etat weist im verflossenen Jahre eine Ausgabe von 1531 Thlrn. nach. Davon beanspruchten die Unterhaltungen des Brau- und Malzhauses ca. 168 Thlr., die Straßenbereinigung ca. 34 Thlr., die Wasserleitungen, Wasserbehälter und Brunnen ca. 63 Thlr., Tagelöhner für Arbeiten gegen 145 Thlr., die Instandsetzung der Kämmereigebäude ca. 405 Thlr., die Unterhaltung der Straßen, Brücken und Dämme ca. 98 Thlr., die der Promenade, Alleen, des Schloßgartens und Viehmarktes ca. 161 Thlr., Planirungskosten 96 Thlr., verschiedene Handwerkerarbeiten ca. 225 Thlr. — Am Sonntage traf die seither in Bunzlau stationirt gewesene Artillerie-Abtheilung mit 7 Geschützen hier ein, bezog für eine Nacht Quartiere und setzte am Morgen ihren Marsch nach Glogau weiter fort.

♂ **Kanth,** 1. Dezbr. [Ressource. — Denkmal.] Nachdem in unserer Ressource den Verehrern Terpsichorens durch Tanzkränzchen einige frohe Abende bereitet worden, fand gestern eine musikalische Abend-Unterhaltung unter Leitung des Herrn Kantor Bürgel statt. Es kamen die Ouverture von Kalliwoda aus F., mehrere Gesangspiecen, ein Quartett von C. Czerny, wobei Herr Doktor Tschiersky die Flügelpartie übernommen, mit Beifall zur Aufführung. — Im Jahre 1832 starb hier der Minoriten-Guardian des ehemaligen Klosters in Neumarkt, Herr Klarus Rösner. In seinem Testamente bestimmte er die armen Schulkinder zu Universalerben seines Vermögens, von denen nun acht alljährlich von den Zinsen des Kapitals vollständig bekleidet werden konnten. Bis jetzt deckte die irdische Hülle dieses Wohlthäters ein unansehnlicher Rasenhügel. Durch vortheilhafte Anlegung jenes Kapitals durch das hiesige Kirchenkollegium konnten Ueberschüsse zu einem Denkmal gespart werden. Ein solches schmückt nun den Grabeshügel. Es ist ein Würfel mit Kreuz von kunzendorfer Marmor mit zwei Reliefs — ein Christuskopf und die Segnung der Kinder — von karrarischem Marmor, und einer Umfriedigung aus Gußeisen. Die Auslagen für dies zweckentsprechende Denkmal betrugen über 300 Thlr. Verfertiger ist der Bildhauer Herr Grimme in Breslau.

△ **Dyhernfurth,** 1. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Zwei hiesige Bewohner kehrten gestern auf ihrem Heimwege von Neumarkt in das Wirthshaus in Kobelnik ein. Einer von ihnen hatte 200 Thlr. in Courant bei sich, die er in dem Wirthshause aus der Tasche seiner Beinkleider nahm und in die Rocktasche steckte. Dies mußte von einigen der dort anwesendeo Grabenarbeiter bemerkt worden sein; denn als die Beiden ihren Weg fortsetzten, und, um den Weg abzukürzen, nicht die Fahrstraße, sondern den Fußweg nach dem neuen Damm hin benutzten, wurden sie, kurz nach dessen Betretung, von 4 Männern angefallen. Glücklicherweise hatte der Besitzer des Geldes dasselbe unterweges aus der Rocktasche genommen, und um es bequemer tragen zu können, in seinen Handkorb gelegt. Den Korb hatte derselbe, als er von den Männern gefaßt wurde, auf den Damm hingesetzt, und da die Strolche das Geld nicht fanden, und die beiden Reisenden sich tüchtig wehrten, so wurden die Angreifer in die Flucht geschlagen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben; denn der Korb wurde unbeachtet oder unbemerkt stehen gelassen. Obwohl mit zerrissenen Kleidern, erreichten die Angefallenen glücklich mit ihrer Baarschaft die Heimath.

□ **Waldenburg,** 1. Dezbr.*) [Zur Tageschronik.] Die umfangreichen Arbeiten der Wasserleitung sind beendet; ob die Lieferquelle das für die hiesigen Bewohner nöthige Wasser dauernd und ausreichend liefern werde, steht jedoch in Frage; es wird, soll das gesteckte Ziel jeglichen Wassermangels hierorts zu beseitigen, zweifellos noch der Hinzuleitung einer Quelle des nahen Bärengrund bedürfen. Mit anerkannt rühmenswerther Ausdauer und großer Umsicht ist von Seiten der leitenden Personen: Bürgermeister Vogel, Maschinenmeister Holtzhausen und Inspektor Hoben hierbei zu Werke gegangen worden, und nur dem vereinten rastlosen Streben dieser Männer haben wir das rasche Gelingen des allerdings kostspieligen Unternehmens zu verdanken: namentlich aber verdient die Loyalität des Herrn Hoben die gebührende Anerkennung, mit welcher derselbe allen Wünschen der Bevölkerung betreffs schneller Beseitigung von Passagestörungen 2c. Rechnung trug, und wollen wird diesen tüchtigen Techniker bei derartigen auswärtigen Unternehmen hiermit bestens empfohlen haben.

Der Mangel eines geeigneten Lokals hat das höhern Orts genehmigte Arrangement einer Postannahme- und Ausgabe-Expedition innerhalb der Stadt leider in ferne Aussicht gestellt, was bei der weiten Entfernung des Bahnhofes — wo sich bekanntlich gegenwärtig die Postexpedition befindet — für das Publikum äußerst lästig ist. Elf Neubaue, sämmtlich bereits unter Dach, zumeist sogar schon bewohnt, und viele Reparaturbauten gestalten unser Städtchen immer freundlicher; hoffen wir, daß mit der kommendes Jahr stattfindenden Neupflasterung des Marktplatzes und der Hauptstraßen auch die hier stete Morastsündfluth versiegt. — Für gesellige Cirkel während des Winters ist reichlich gesorgt; es existiren hier ein Casino, eine Ressourcen-Gesellschaft, zwei Gesangvereine, ein bergmännisches Kränzchen und schließt den Reihen von Winterfreuden ein in der Bildung begriffenes bergmännisches Quartal, welches letztere zahlreiche Theilnahme verspricht. Die Bergkapelle giebt auch diesen Winter zahlreich besuchte Abonnementskonzerte in der weit und breit gekannten „Plumpe.“

E. **Hirschberg,** 30. November. [Vereins-Epidemie. — Mordversuch.] Nach den vielen geselligen Vereinen, welche dies Winter-Semester neu gegründet worden sind, zu schließen, ist nichts weniger als Aussicht vorhanden, den alten, viel gehaßten Kastengeist endlich einmal niederzudrücken oder wenigstens zu vermindern. Schon glaubte man vor einigen Jahren durch die Liedertafel-Reform einen Schritt zur allgemeinen Geselligkeit gethan zu haben. Aber die diesjährigen Zerwürfnisse dieses Vereins liefern gleichzeitig den Beweis, daß alle derartigen Bemühungen in kleinen Städten, wie die unsere, geradezu nutzlos sind. Man beliebt sich in so viele Klassen und Klässelchen, wie nur möglich, zu zersplittern, und gefällt sich in dieser Zerrissenheit am wohlsten, nicht bedenkend, wie hindernd selbst in bildender Hinsicht nach unten und — oben ein solches Separatverfahren nothwendiger Weise wirken muß. Das gesellige Sectenwesen ist bei uns nie in größerem Flor gewesen als dieses Jahr. Eine neue „Ressource“ feierte am Sonnabend in den „drei Bergen“ durch Essen, Trinken und Tanz ihr erstes „Stiftungsfest“, während am gleichen Abend eine „jüdische Ressource“ entrirt wurde und heute auf „Gruner's Felsenkeller“ zu einer dritten Ressource der Grundstein gelegt werden soll. Im Gasthofe „zum goldenen Schwerdt“ haben sich nicht weniger als fünf Vereine Lokale gemiethet; später sage ich Ihnen, wie viele in anderen Gasthöfen existiren, den „Gut zu Verein“ nicht zu vergessen und den der „gesetzlosen Dinstag- und Freitag-Gesellschaft“ auf dem Berge bei Siegemund. — Schließlich noch die Mittheilung, daß gestern ein Dieb in der Nähe von Warmbrunn eingefangen wurde, entwischte und in den Zacken sprang. Auf einen ihm nachsetzenden Zinngießer-Gesellen feuerte er sein Doppelpistol ab, ohne ihn glücklicherweise zu treffen; mit der zweiten Kugel versuchte er sich selbst zu tödten. Dieselbe wurde ihm später, nach seiner Unterbringung im Krankenstift, oberhalb der Achsel herausgeschnitten.

△ **Reichenbach,** 1. Dezember. [Aus der städtischen Verwaltung.] In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde unter anderem die Angelegenheit bezüglich der Benützung resp. Ueberlassung des von der Stadt erbauten Gefängnißgebäudes an den Fiskus verhandelt. Nach der Verfügung des Herrn Justizministers an das königl. Appellationsgericht in Breslau ist folgendes festgesetzt worden:

1. Die Stadtgemeinde entrichtet vom 1. Januar 1856 ab eine jährliche Rente von 462 Thlr. 29 Sgr. an den Fiskus gegen Befreiung von der Kriminalkosten-Last, und der Verpflichtung zur Beschaffung, Unterhaltung und Verwaltung der Gerichtsgefängnisse. 2. Die Nutzungen, welche der Stadt aus der Civil- und Criminalgerichtsbarkeit zugeflossen, gehen vom 1. Januar 1856 ab an den Staat über. 3. Das Gefängnißgebäude ist mit den dazu gehörigen Utensilien vom 1. Januar 1856 ab in das Eigenthum des Staates übergegangen, und hat die Stadt daher über die nach diesem Zeitpunkte fortgeführte Gefängnißverwaltung Rechnung zu legen. — Zur Entschädigung für das Gebäude soll der Stadt eine Jahresrente von 603 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., sowie eine Entschädigung für die Utensilien in Höhe von 68 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. zufallen. 4. Die städtischen Polizeigefangenen können gegen Zahlung der Heizungs-, Reinigungs- und Verpflegungskosten im abgetretenen Gefängnißgebäude untergebracht werden. Der Herr Justizminister erklärt sich indessen bereit, statt dieser Stipulationen eine Ermäßigung der jährlichen Ablösungsrente auf 343 Thlr. zu bewilligen, und statt der Entschädigungsrente für das Gefangenhaus sofort eine Kapitalskaufsumme von 13,000 Thlr. nebst Zinsen per 5 Prozent vom 1. Januar 1856 zahlen zu lassen; doch würden alsdann 3,118 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. und 5 Prozent Zinsen vom 1. März 1867 abgezogen werden, welche Summe der Stadtkasse an Ueberschüssen aus der Gefängnißverwaltung in der Zeit vom 1. Januar 1856 bis ultimo Februar 1857 zugekommen ist. Der Stadt würde sonach incl. des kapitalisirten Erlasses an der Rente für Befreiung von der Criminalgerichtsbarkeit ein baares Kapital von 15,118 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. vergütet worden, während die Erbauungskosten des Gefangenhauses auf 15,252 Thlr. berechnet sind.

Die Versammlung beschloß einstimmig, dem letzteren Vergleichsvorschlage des Herrn Justizministers beizustimmen. — Die vorgelegten Rechnungen der Spar- und Darlehnskasse und des Leihamtes pro 1858 ergaben folgende Resultate: I. Leihamtskasse. Einnahme 8778 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., Ausgabe 8776 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf., Bestand 12 Thlr. 7 Sgr. Die Ueberschüsse der Verwaltung betrugen 104 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., welche zur Deckung des Vorschusses aus der Sparkasse behufs Ausbaues der Leihamtslokalien verwendet sind. II. Die Spar- und Darlehnskasse hatte im Jahre 1858 248,078 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. Einnahme, 115,477 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. Ausgabe, 132,600 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. Bestand. An Kapitalien und zugeschriebenen Zinsen hatten die Einleger zu fordern: am Ende des Jahres 1857, 106,566 Thlr. 4 Sgr, und vermehrte sich dieses Kapital durch Einlagen und Zinsenzuschreibung um 26,034 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. Die Zinsenüberschüsse pro 1858 betrugen 1,446 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Der Reservefonds hatte bei Beginn dieses Jahres eine Höhe von 8,597 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. erreicht, gegen den Abschluß des Vorjahres nur eine Vermehrung von 78 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. Dieser geringe Zuwachs hat seinen Grund in erheblichen Verlusten von circa 1,200 Thlr. bei Verkauf von Effekten, welche der Reservefonds zu tragen hat.

≅ **Herrnstadt,** 1. Dezember. Vor einigen Tagen hatten wir das Vergnügen, durch den zur Zeit hier weilenden schlesischen Dichter Dr. W. Koch einige der besten Gedichte Holtei's in schlesischer Mundart zu hören. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß Herr Dr. Koch die Freundlichkeit haben möchte, diesem Vortrage noch einige folgen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß der größere Theil der gebildeten Männerwelt mit Vergnügen sich diesem Genusse hingeben würde.

δ **Neisse,** 1. Dezember. [Protest der Katholiken. — Gesellenfest. — Religionsstunden für Lehrlinge.] Auch hier in Neisse hatten die Vorgänge in den päpstlichen Legationen große Entrüstung hervorgerufen. Als daher gestern Abend um 7 Uhr durch das Präsidium des katholischen Vereins eine Versammlung katholischer Männer zur Unterschrift der Adresse an den heiligen Vater zusammenberufen wurde, fand sich im Brauhaussaale eine zahlreiche Gesellschaft von Männern aller Stände und aller Gesellschaftsschichten ein. Damit aber Jedem Gelegenheit gegeben würde, sich zu betheiligen, wurde beschlossen, eine Anzahl von geachteten Bürgern, die sich freiwillig zur Sammlung von Unterschriften erboten, auszusenden und denjenigen Katholiken, die nicht zu Hause getroffen würden, durch Auslegen der Listen auf dem Pfarrhofe und in verschiedenen Kaufläden, die durch die Lokalblätter bekannt gemacht werden, Gelegenheit zu geben, ebenfalls zu unterzeichnen. Somit steht zu erwarten, daß die Anzahl katholischer Männer, die nicht unterzeichnen, eine äußerst geringe sein wird. — In der vergangenen Woche feierte der hiesige Gesellenverein sein Fest, wie in früheren Jahren. Zahlreiche Gäste versammelten sich in dem festlich geschmückten Brauhaussaale. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten, Herrn Caplan Schaffer, wurde eine bedeutende Anzahl theils ernster, theils launiger Gesänge und Deklamationsstücke vorgetragen, die allgemeinen Befiall erregten. Zum Schluß wurde noch für ein durch Krankheit in Noth gerathenes Mitglied gesammelt; die Sammlung aber, die beim Einritt in den Saal gehalten worden war, ergab eine nicht unbedeutende Summe, so daß dieser Verein, der in neuer Zeit an Mitgliedern zugenommen und durch die Güte des Herrn Ober-Bürgermeisters Kutzen in dem katholischen Schulgebäude ein passendes Lokal gefunden, ohne Sorgen in die Zukunft sehen kann. — Auch in diesem Jahre wird alle Montage Abends um 7½ Uhr eine Religions-Wiederholungsstunde durch Herrn Caplan Werner abgehalten. Durch die sehr anerkennenswerthe Aufforderung an die Meister seitens des Herrn Ober-Bürgermeisters Kutzen ist die Betheiligung im Vergleich zu früheren Jahren bedeutend vermehrt worden, so daß die Anzahl der Theilnehmer bereits gegen 150 beträgt. Zur Unterstützung des Herrn Caplan Werner, der die sonst leicht zu zerstreuende Jugend durch interessanten und verständlichen Vortrag zu fesseln weiß, in der Disziplin und zur Verhinderung kleiner Störungen, die bei einer solchen Menge jungen Volkes ohne bösen Willen immer vorkommen, besuchen die Stunde abwechselnd Mitglieder des hiesigen Vincenz-Vereins. Der Besuch ist ein sehr regelmäßiger, und zeitweilig nehmen auch einzelne Meister und Gesellen die Gelegenheit wahr, etwas Faßliches und Interessantes über Religion zu hören.

Heute beginnt Herr Schauspiel-Direktor Fernau seine Vorstellungen mit Aufführung der „Anneliese“. — Am Sonntage fand im Saale der Ressource die Ausspielung der Geschenke durch den Mädchenverein statt, an dem beide Religionsparteien Theil nahmen, heute Abend verloost der katholische Jungfrauenverein Arbeiten von Theilnehmerinnen und mancherlei andere Kleinigkeiten, um Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Diesen beiden, sowie dem dritten „evangelischen“ Verein ist zu wünschen, daß sie durch reichlichen Absatz von Loosen recht viel Gelegenheit finden, die Freuden des Weihnachtsfestes auch auf solche auszudehnen, denen sonst im Leben nicht viel Freuden erblühen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Sitzung der naturforschenden Gesellschaft setzte Herr Apotheker Kleefeldt seinen Vortrag über Schwefel und Phosphor fort. — Am 30. November veranstaltete, wie unser „Anzeiger“ meldet, Herr Oberförster Wilski zu Rauscha eine Treibjagd in seinem Revier, zu der er alle Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung eingeladen hat. — Der Magistrat beabsichtigt zur Deckung der Kosten, welche die Anstellung dreier neuer wissenschaftlicher Lehrer an der hiesigen Realschule erfordert, eine Erhöhung des Schulgeldes für die auswärtigen Schüler vorzunehmen. — Die bei dem Schillerfeste auf der Elisabetstraße aufgestellte Schillerbüste ist von dem Comite der höheren Töchterschule zur Aufstellung in dem Saale dieser Anstalt übermacht worden. — Es zeigt sich jetzt neuerdings die auffallende Erscheinung, daß der Vorschuß-Verein seine Kapitalien nicht verwerthen kann, und selbst dargebotene Darlehne zurückweisen muß, da keine Nachfrage nach Geld stattfindet. Es läßt das einen Schluß auf den Mangel an Vertrauen, der auch in den gewerblichen Kreisen herrscht und auf das Stocken der Geschäfte zu. — In den am 30. November vollzogenen Wahlen der I. Abtheilung wurden zu Stadtverordneten gewählt die Herren Baron v. Kleist und Maschinenbauer Körner. Es muß noch eine Nachwahl stattfinden. — Das „Tageblatt“ veröffentlicht zur Warnung einen ganz ähnlichen Betrug, wie er neulich von der Breslauer Zeitung aus Striegau berichtet worden ist. Sogenannte Leinenhändler haben nämlich Käufer mit schlechter Waare betrogen, die sie zu 3- und 4fachen Preisen bezahlen mußten. — Wie dasselbe Blatt berichtet, wird sich in dem nächsten Sonntags-Konzert des Stadtorchesters der Flügelhorn-Virtuos Herr Gerlach aus Prag hören lassen. — Vor mehr als vierzehn Tagen entsprang der hiesigen Irren-Anstalt ein den höheren Ständen angehörender Unglückliche und ist bis heute noch nicht aufgefunden worden. Da er von allen Hilfsmitteln entblößt war, ist zu vermuthen, daß er irgendwo seinen Tod gefunden habe. — Bei der geognostischen Untersuchung der Oberlausitz hat es sich zur Gewißheit herausgestellt, daß ein Theil des Mittel-Sohraer-Gebiets der Zechsteinformation angehört. Da sich nun unter derselben fast regelmäßig Steinkohlenlager vorfinden, so daß es nicht unwahrscheinlich, daß auch auf diesem Gebiet Steinkohlenlager entdeckt werden. Ein Theil des Gebietes ist städtisches Eigenthum und steht zu wünschen, daß dort Bohrversuche angestellt werden. Es wäre von großer Wichtigkeit für unsere Stadt, wenn in unserer nächsten Nähe Steinkohlenlager aufgefunden würden.

+ Bunzlau. Bei den am 29. v. Mts. vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen hat sich, wie unser fleißige „Niederschl. Courier“ berichtet, eine sehr geringe Betheiligung der Wahlberechtigten gezeigt. Es wurden zu Stadtverordneten gewählt die Herren: Drechslermeister Litschke, Züchnermeister Behrend, Töpfermeister Gotthardt, Rendant Körig, Kaufmann Sachs, Bäckermeister Stotz, Zimmermeister Buchholz, Brauermeister Nikolaus, königl. Steuer-Einnehmer Sommer und Posamentirer Zahn. Auch hier müssen Nachwahlen veranstaltet werden. — Zwei Wasserleichen wurden an einem Tage, nämlich am Sonntag den 27. v. M. aus dem Mühlgraben gezogen. Die eine eines blühenden Mädchens von 19 Jahren, einzige Tochter des Vorwerksbesitzers Holstein. Dieselbe soll einige Tage zuvor Zeichen von Schwermuth verrathen haben. Sie war am frühen Morgen des genannten Tages verschwunden, der Vater, aus dem Offenstehen einer Pforte nichts Gutes ahnend, begab sich sofort hinaus, sein Kind zu suchen. Zur grausamen Gewißheit mußte seine Ahnung werden, als er an der sog. Kesselbrücke (unweit der Obermühle) die Jacke seiner Tochter fand und am Rande der Holzbrücke im frischen Reif die Abdrücke von ein Paar Händen, welche auf das Hinablassen an dieser Stelle ins Wasser schließen ließen. Nach mehren Stunden, nachdem man das Wasser abgelassen, fand man den Leichnam am Wasserrechen, dicht an der Obermühle. — Die Ablassung des Mühlgrabens verhalf zugleich zur Auffindung der Leiche des seit mehreren Wochen verschwundenen hies. Gastwirths Jenke ebenfalls am Wasserrechen und zwar bei der Niedermühle. Ob derselbe unweit dieser Stelle verunglückt oder den Tod dort gesucht hat, weiß nur Der, vor dem nichts verborgen ist. — Am Sonntag, den 27. November, hat uns die seit dem 11. August d. J. hier garnisonirende 3. Fuß-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wir sehen weiteren Mittheilungen so wie der näheren Angabe der Bedingungen entgegen. D. Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 565 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. Dezember 1859.

(Fortsetzung.)

Batterie des 5. Artillerie-Regiments wieder verlassen und zwar in Folge der neuesten, auch auf die Artillerie ausgedehnte allerhöchste Demobilisirungsordre. Die Batterie hat zunächst ihren Marsch auf Hainan, von dort auf Lüben, Steinau genommen, wo sie die Oder passirt und erst am 8. Dezember in Posen beim Regiment eintrifft. Dort wird die Reduktion der Geschützzahl und Pferde, sowie die Entlassung der dadurch überzählig werdenden Mannschaften erfolgen. Ob darnach die Batterie wieder nach Bunzlau zurückkehrt, darüber ist vorläufig hier nichts bekannt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A. Schlesiens Steinkohlenwerke.

Die interessanten Mittheilungen in der Wochenschrift des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen bieten zu nachstehender Vergleichung der Lage des schles. Steinkohlen-Bergbaues in den Jahren 1799 und 1858 das statistische Material. Nach letzterem betrug in Ober- und Niederschlesien

	1799:		1858:	
die Zahl der Gruben	71		148	
„ „ Arbeiter im Ganzen	1,484		19,173	
„ „ „ pro Grube	21		129	
Steinkohlenförderung im Ganzen	788,182	Tonnen	18,170,670	
„ durchschnittlich pro Grube	11,101	„	122,775	
„ „ pro Arbeiter	531	„	948	
Werth der Förderung im Ganzen	202,862	Thlr.	5,546,642	
„ „ „ pro Grube	2,857	„	37,477	
„ „ „ pro Arbeiter	137	„	289	
„ „ „ pro Tonne	7,72	Sgr.	9,16	
und zwar in Niederschlsien pro Tonne	8,62	„	12,09	
in Oberschlesien pro Tonne	5,62	„	8,30	
Ausbeute pro Arbeiter	37	Thlr.	34,90	betrifft i. J. 1858 nur die gewerkschaftl. Gruben.
„ pro Tonne	2,09	Sgr.	1,11	
„ vom Verkaufswerth	27,1	Prozent	12,38	

Während sonach die Zahl aller betriebenen Werke im Jahre 1858 nur etwas mehr als das Doppelte des Jahres 1799 betrug, kam die Mannschaft auf nahe das 13fache, die Förderung über das 20fache und der Werth der Förderung fast auf das 25fache des Jahres 1799.

* **Liverpool,** 28. November. [Baumwollenmarkt.] Unser Baumwollenmarkt ist auch in der letzten Woche ruhig gewesen; die Frage war beschränkt, weil Spinner einmal kaum ihre Qualitäten finden, sie andererseits sich vor einiger Zeit etwas versorgt und auch baldige Zufuhren für eigene Rechnung zu erwarten haben.

Das Angebot war reichlich und Preise haben sich nur für die besseren Qualitäten behaupten können; geringere amerikanische Sorten sind ⅛ d niedriger zu notiren als vorigen Freitag und das versteht sich auch durchgehends für ostindische Baumwolle. Preise waren während der Woche unregelmäßig.

Umsatz der Woche 37,810 Ballen, wovon 5,740 für Export und 1050 auf Spekulation; Import während derselben Zeit 47,870 Ballen.

Der heutige Markt ist ruhig aber fest; es wird sehr wenig von neuer Baumwolle offerirt; Umsatz 7000 Ballen, wovon 1000 für Export und auf Spekulation.

* **Manchester,** 28. November. Die ruhigere Stimmung an unseren Märkten für Garne und Stoffe hat fortgedauert; Käufer für Indien und China pausiren, weil sie vielfach nicht mehr zu den jetzigen Preisen ankommen können oder sie sich eine lange Lieferungszeit gefallen lassen müssen.

Continentale Käufer operiren vorsichtig, um, wenn möglich, Preise etwas zu drücken; für Großbritannien dagegen ist in den letzten Tagen mehr als seit längerer Zeit gekauft worden. Die Märkte zeigen eine sehr feste Haltung und die gesteigerten Preise der vorletzten Woche haben sich vollkommen behauptet.

Briefe von Indien und China bestätigen vollkommen die letzten günstigen Berichte, welche früher per Telegraph eingetroffen sind; die hiesigen Märkte zeigen heute noch festere Haltung und man erwartet eher eine Steigerung der Preise. Man glaubt hier heute bei 4,000,000 noch weniger als früher an einen wesentlichen Rückgang der Baumwollen-Preise.

*** Berichte per Ueberlandpost von Java,**
datirt Batavia den 8. Oktbr. 1859.

Kaffee wenig angeboten, und es wurden nur Kleinigkeiten gut Java von 33—35 Fl. verkauft. Die Auktion in Padang am 27. v. M. bedang durchschnittlich 34,04 Fl. Die neue Java-Ernte wird nicht einmal eine mittelmäßige sein, und man sagt, daß sie in den meisten Distrikten nur die Hälfte, in den Preanger Regentschaften selbst nur ein Drittel einer gewöhnlichen Ernte ausliefern werde. Man schreibt dieses ungünstige Resultat den heftigen Regengüssen in der zweiten Hälfte 1858 zu, wodurch die Blüthen vor der Fruchtbildung abgefallen sind. Auch nimmt man an, daß von Zucker von dieser Ernte circa 400,000 Pic. weniger als früher an den Märkten des europäischen Festlandes erscheinen werden, und zwar in Folge der durch das Gouvernement verminderten Anpflanzungen, während dieses Jahr reichlich 200,000 P. mehr als gewöhnlich nach England und Australien verschifft werden. Der unerwartet niedrige Ablauf der am 15. v. Mts. stattgefundenen Auktion ward durch die steigenden Frachten und schlechteren Course veranlaßt, und später ward die Stimmung selbst lustloser, so daß zuletzt 20,000 Picols zu 16½ Fl. abgeschlossen wurden, und man diesen Preis nun nicht mehr bedingen kann.

* **Newyork,** 15. November. Bewegung in Baumwolle seit dem 1. September 1859:

Zufuhren in den Häfen	932,000
Exportation nach Großbritannien	282,000
„ „ Frankreich	77,000
„ „ anderen Häfen	29,000
Exportation total	388,000
Vorrath	575,000

wovon während der letzten Woche, in obigem einbegriffen,

Zufuhren in den Häfen	149,000
Exportation nach Großbritannien	53,000
„ „ Frankreich	18,000
„ „ anderen Häfen	5,000
Exportation total	76,000

* **Neworleans,** 12. November. Der Markt für Baumwolle ist lebhaft geblieben, Verkäufe waren groß und beinahe so bedeutend als die Zufuhren. Anfangs der Woche trafen spätere, günstige Berichte von Liverpool per Telegraph ein; Eigner steigerten darauf hin ihre Forderungen, welche nach einigem Zögern bewilligt wurden; die Preiserhöhung der Woche ist reichlich ⅛—¼ d, besonders für middling und bessere Qualitäten.

Für reine Waare mit gutem Stapel müssen außer Verhältniß hohe Preise bewilligt werden.

Es wurde für alle Länder, namentlich für Großbritannien gekauft.

Unsere Notirungen sind:

Good ordinary	10¾ und höher	5. 87	—
Low middling	10⅛—10 c.	6. 00	6. 13
Middling	11 —11¼	6. 26	6. 40
Good middling	12 und höher	6. 79	—
Middling fair	12½—12¾	7. 05	7. 18

frei an Bord, incl. 9—16 d Fracht und 9 % prämium.

Das Wetter bleibt warm und trocken und die Nebenflüsse sind noch zu niedrig für die Navigation.

Stettin, 1. Dezember. [Bericht von Großmann & Co.]

Weizen wenig verändert, loco vorpommerscher 64¼ Thlr. pr. 85pfd. bez., eine Ladung märker 64 Thlr., weißer polnischer 66 Thlr. pr. 85pfd. bez., in Anmeldung pr. November 62¾ Thlr. reg., Termine ohne Handel.

Roggen matt, loco ohne Umsatz, auf Lieferung 77pfd. pr. Dezember u. Dezbr.-Januar 43—42½ Thlr. bez., 43 Thlr. Br., 42⅞ Thlr. Gld., pr. Januar-Februar 43⅛ Thlr. bez., pr. Frühjahr 43⅛—43¾ Thlr. bez. und Br.

Gerste und **Hafer** ohne Umsatz.

Rüböl unverändert, loco 10¼ Thlr. bez., 10⅓ Thlr. Br., auf Lieferung pr. Dezbr. und Dezbr.-Januar 10¼ Thlr. bez., pr. Januar-Februar 10¼ Thlr. Br., pr. April-Mai 11 Thlr. bez., Br. und Gld.

Leinöl loco incl. Faß 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß 16—15¾ Thlr. bez., auf Liefer. pr. Dezember 15½—15 7/12—15⅔ Thlr. bez. und Gld., pr. Dezember-Januar und Januar-Februar 15½—15⅔ Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr 16⅙ Thlr. Br., 16 1/12 Thlr. Gld.

Lager-Bestand am 1. Dezbr. 1859: Weizen 2600 W., Roggen 4326 W., Gerste 543 W., Hafer 687 W., Erbsen 108 W., Wicken 58 W., Rübsen 4250 W.,

am 15. Novbr. 1859: Weizen 3545 W., Roggen 3742 W., Gerste 1776 W., Hafer 850 W., Erbsen 119 W., Wicken 18 W., Rübsen 4734 W.,

am 1. Dezbr. 1858: Weizen 5331 W., Roggen 9960 W., Gerste 1276 W., Hafer 168 W., Erbsen 46 W., Wicken 14 W., Rübsen 1832 W.

Telegraphische Depeschen.

London, 30. November. Englischer Weizen besser verkauft, fremder vernachlässigt, Frühjahrs-Getreide unverändert.

Amsterdam, 30. November. Weizen und Roggen flau, wenig Geschäft, Rapssaat pr. November-Lief. 60½, pr. April-Lief. 63½, Rüböl pr. November 35⅛ Fl., pr. Mai 36¾ Fl.

† **Breslau,** 2. Dezember. [Börse.] Das Geschäft war auch bei fester Stimmung sehr beschränkt und die Course gegen gestern wenig verändert. National-Anleihe 61¾—62⅙ bezahlt, Credit 80¼ Geld, wiener Währung 79⅔ bis 79 7/12 gehandelt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds etwas fester. Schles. Pfandbriefe 85 7/12—85⅔ bezahlt, schles. Rentenbriefe 92⅙—92¼ bezahlt. Poln. Valuten unverändert.

§§ **Breslau,** 2. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester bei geringem Geschäft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezember 38½ Thlr. Br., Dezember-Januar 38½ Thlr. Br., Januar-Februar 38½ Thlr. Gld., Februar-März 38¾ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 39½ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl fest, aber geschäftslos; loco Waare 10⅙ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 10⅓ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 10 5/12 Thlr. Br., Februar-März 10 7/12 Thlr. Br., März-April 10⅔ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco Waare 9¼ Thlr. Gld., pr. Dezember 9 5/12 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 9 5/12 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 9 5/12 Thlr. bezahlt, Februar-März 9½ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 9 7/12 Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink ruhig, aber fest.

≃ **Breslau,** 2. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Zufuhren und geringen Anerbietungen von Bodenlägern (am reichlichsten waren diese von Roggen) war der heutige Markt durch geringe Kauflust in träger Haltung; Roggen mußte billiger erlassen werden, alle anderen Getreidearten erlitten in guten Qualitäten keine Aenderung.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	63—67—70—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	48—50—51—52	„	
Gerste	36—40—42—45	„	
Hafer	23—25—27—28	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten gut behauptet. Winterraps 82—85—87—89 Sgr., Winterrübsen 74—77—80—82 Sgr., Sommerrübsen 65—70—72—75 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl etwas fester; loco, pr. Dezember und Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März 10⅔ Thlr. Br., März-April 10¾ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 9⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren nur in feinen und hochfeinen Sorten verkäuflich, mittle und geringe Qualitäten ganz unbeachtet, Werth unverändert.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 12—12½—13—13⅔ Thlr.	
Neue weiße Saat 20—22—24—25 Thlr.	
Thymothee 9½—9⅚—10—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 2. Dezbr. Oberpegel: 14 F. 3 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Bunzlau. Weißer Weizen 63¾—75 Sgr., gelber 60—70 Sgr., Roggen 51¼—55 Sgr., Gerste 36¼—41¼ Sgr., Hafer 25—28¾ Sgr., Erbsen 65—70 Sgr., Kartoffeln 15—16 Sgr., Pfd. Butter 6—6½ Sgr., Heu — Sgr., Stroh — Thlr.

Reichenbach O.-L. Weizen 65—75 Sgr., Roggen 50—55½ Sgr. Gerste 45 Sgr., Hafer 26—32½ Sgr.

Mannigfaltiges.

Oppeln. (Fortsetzung des Artikels in Nr. 557 der Bresl. Zeitung. Boleslaus I. hinterließ drei Söhne, die sich in den Besitz seiner Länder theilten. Boleslaus II. erhielt Falkenberg, Albert wurde Herzog zu Gr.-Streblitz und starb ohne Erben. Boleslaus III. (auch Bolko genannt) regierte zu Oppeln von 1313—59. Er ist der eigentliche Stammvater der Herzoge von Oppeln, erweiterte das schon im Jahre 1309 von seinem Vater errichtete Minoritenkloster und erbaute 1354 die noch jetzt stehende und den Evangelischen überlassene Kirche, die er zu seiner und seiner Nachfolger Begräbnißstätte bestimmte und mit vielen Privilegien und Freiheiten beschenkte und der er unter anderen auch die nach ihm genannte, oberhalb der Stadt gelegene Oderinsel (Bolko-Insel) vermachte. Seine Gemahlin war Elisabet, eine schweidnitzische Prinzessin, von der er 2 Söhne, Wladislaus II. und Boleslaus IV. hatte. Der erste war Herzog zu Oppeln, Kujawien, Dobrin, Wielun u. s. w., Großfürst zu Ungarn und königlicher Statthalter in Polen. Seine Gemahlin war Agathe, die Tochter des Herzogs Semoritius zu Massowien. Er erweiterte 1366 die Dominikanerkirche, wonhnte 1370 der Krönung des polnischen Königs Ludwig bei, stiftete 1382 das Kloster zu Czenstochau, erhiehlt Wielun als Lehen, mußte es aber 1395 wieder abtreten, erbte Kosel und schenkte den Dominikanern das Dorf Luboschütz, bestätigte im Jahre 1400 das Hospital, welches ein Bürger der Stadt, Namens Conrad, zu Ehren des h. Alexius und zum Nutzen und Frommen kranker Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts erbaute, und ertheilte demselben die Erlaubniß, sowohl dieses Haus als auch mehrere, welche in künftigen Zeiten hierzu gebraucht werden sollten, zu besitzen und befreite sie alle von Geschossen, Erbzins, Erdzins, von Wachten und allen anderen Gebungen ewiglich. Sein Tod erfolgte im Jahre 1401. Seines Bruders Boleslaus IV. Söhne von Euphemia, der Tochter des Herzogs Heinrich zu Breslau, vereinigten Oppeln unter ihre Herrschaft. Bernhard war im Besitze von Falkenberg bis 1455, Johann war Bischof zu Wladislaw und Boleslaus V. Herzog zu Oppeln. Johann war erstlich Bischof zu Posen, nachher zu Wladislaw, dann einige Zeit Erzbischof von Gnesen und zuletzt Bischof von Camin. Da er noch Bischof von Wladislaw war, erregte König Wenzel eine Verfolgung gegen ihn und befahl den Breslauern, ihn gefangen zu nehmen, was diese auch ausführten, deshalb aber in den Bann gethan wurden und sich die Rache der Brüder, des Bischofs Bernhard und Boleslaus zuzogen, die 1413 viele Dörfer um Breslau verbrannten und deren Kaufleute ausplünderten. 1426 schenkten diese beiden Herzoge dem Dominikanerkloster einen Theil von den Zinsen, Renten und Genüssen, die zu dem Rathhause in Oppeln gehörten, aus 23 Mark weniger 1 Ferton bestehend, nach welchen Geistlichen täglich 3 Gl. böhmischer Münze gereicht werden sollten. Diese Stiftung ist später auf 341 Mark 1 Ferton zu Kapital gerechnet, von dem noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts das Stift die Zinsen mit 24 Thlr. 6 Gl. 4⅘ Denar bezog. Boleslaus V. vermählte sich mit Margarethe von Görz, wurde ein eifriger Hussit und fiel den Nachbarn oft in ihre Länder, bis ihn Nicolaus, Herzog von Ratibor, 1437 in einem Treffen tödtete und seinen Räubereien ein Ende machte. Ihn überlebten drei Söhne: Heinrich, der 1436 kinderlos starb; Johann, dessen Gemahlin Barbara, Tochter des Kurfürsten Friedrich I. zu Brandenburg, aus dem Hause der Hohenzollern war, versprach dem Könige Wladislaus von Polen und dessen Bruder Kasimir, letzteren als König in Böhmen anzuerkennen, wenn er anstatt des Königs Albrecht II. die Krone erlangen würde; wurde aber deshalb vom Könige Mathias von Ungarn zu einer Geldstrafe von 80,000, nach Anderen zu 40,000 Dukaten verurtheilt. Boleslaus VI. mit dem Beinamen Mirabilis, mischte sich in die polnischen Grenzstreitigkeiten, suchte auch Astenheimer's Tod an den Breslauern durch Verwüstung zu rächen (1446), trat auf König Georgs von Böhmen Seite und zog 1459 mit zur Belagerung nach Breslau. Er starb 1460. Ihm folgte sein Bruder Nikolaus I., der bis 1463 regierte, sich das erstemal mit Elisabet Magdalena, Tochter Herzogs Ludwigs von Liegnitz, von der er keine Kinder hatte, und das zweitemal mit Elisabet, Tochter des Kurfürsten Friedrich II. zu Brandenburg vermählte, die ihm drei Söhne: Heinrich, Nicolaus und Johann, gebar. Diese lebten eine geraume Zeit in Oppeln und regierten gemeinschaftlich das Land. Heinrich starb jedoch schon 1494 ohne Kinder; Nikolaus II. wurde den 27. Juni 1497 vor dem Rathhause zu Neisse, woselbst er sich auf dem Fürstentage mit dem Bischofe von Breslau, Johann IV., und dem Herzoge Kasimir von Teschen entzweite und beide verwundete, zufolge eines von den Schöppen gefällten Urtheils enthauptet und sein entseelter Leichnam in der Minoritenkirche zu Oppeln beigesetzt. Es kam das Herzogthum in den alleinigen Besitz Johann's. Dieser verbündete sich mit dem letzten Herzoge von Ratibor, Valentin, und beide zugleich mit Markgrafen Georg von Brandenbug, dem Sohne des Markgrafen Friedrich zu Anspach und Baireuth und Enkel des Kurfürsten Albrecht Achill von Brandenburg, wegen der Erbschaft in ihren Ländern. Valentin starb 1521 ohne Erben und Johann vereinigte die beiden Herzogthümer Oppeln und Ratibor, denen er 1531 das sogenannte Hanussische Privilegium ertheilte. Außerdem erwarb er 1498 die Herrschaft Beuthen OS., die 1476 von dem Herzoge Przemislaus zu Teschen an den König Matthias von Ungarn abgetreten und von diesem einem gewissen Herrn von Schierstin und Fulneck für 8000 ungarische Dukaten verpfändet worden war, gründete die Stadt Tarnowitz 1526, förderte den dasigen Bergbau und starb den 25. März 1532. Sein Leichnam ruht im Presbyterium der kathol. Pfarrkirche und sein Leichenstein befindet sich in einer Seitenkapelle derselben. Das Andenken an diesen Fürsten und seine beiden Nachfolger Georg und Georg Friedrich, weil diese ebenfalls um den oberschlesischen Bergbau unsterbliche Verdienste sich erwarben, in das Gedächtniß der lebenden Generationen zurückzurufen, ist ihm und denselben auf dem Marktplatze zu Tarnowitz auf Veranlassung und Kosten des dasigen Pfarrers Wawreczko ein aus schles. Marmor von dem Steinmetzmeister Menzel in Neisse verfertigtes Denkmal gesetzt worden, das folgende Aufschrift trägt: **Den Gründern der Stadt und Beförderern des Bergbaues Johann, Herzog von Oppeln und Georg und Georg Friedrich, Markgrafen von Brandenburg 1526—1603, die dankbare Nachwelt am Vermählungstage JJ. kk. Hoheiten Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen und Victoria, Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland, den 25. Januar 1858.**

(Schluß folgt.)

Gleiwitz, 1. Dezember. [Statistisches.] Unser „Kreisblatt“ enthält einen sehr ausführlichen Bericht über die statistischen und Verwaltungs-Verhältnisse des tost-gleiwitzer Kreises, umfassend die Jahrgänge 1856, 57 und 58. Der tost-gleiwitzer Kreis, im Norden an den großstrehlitzer und lublinitzer Kreis, im Osten an den beuthener Kreis, im Süden an den rybniker Kreis und im Westen an den koseler und großstrehlitzer Kreis grenzend, umfaßt eine Fläche von 18 Quadratmeilen. Darauf leben nach der letzten Volkszählung am Schlusse des Jahres 1858 72,105 Civileinwohner und 427 Militärpersonen. Im Laufe des Jahres 1859 sind zu letzteren noch die Mannschaften der neugebildeten Ersatz-Escadron des 2. Ulanen-Regiments und die des Stammbataillons des 1. Bataillons 22. Landwehr-Regiments zugetreten, deren Zahl sich zusammen auf ungefähr 600 Köpfe beläuft. Die Zählung pro 1855 hat nur eine Seelenzahl von 66,680 ergeben, so daß sich also die Bevölkerung während der drei Jahre um 5425 vermehrt hat. Es kommen hiernach auf die Quadratmeile 4006 Köpfe. Von den Civileinwohnern gehören 10,638 der Stadt Gleiwitz, 946 der Stadt Kieferstädtel, 3498 der Stadt Peiskretscham, 1731 der Stadt Tost, und 55,292, worunter 28,501 weiblichen Geschlechts, den ländlichen Ortschaften des Kreises an. Im Jahre 1855 hatte der ländliche Kreis nur 51,253, die Stadt Gleiwitz 9425, Kieferstädtel 906, Peiskretscham 3402 und Tost 1694 Einwohner. Von der ländlichen Bevölkerung gehören 1053 der evangelischee, 53,668 der katholischen Kirche und 571 dem mosaischen Glauben an. Der Kreis zählt, außer den genannten 4 Städten, 1 Marktflecken, 109 Dörfer, 15 Kolonien, 67 Vorwerke und 47 einzelne Etablissements. In diesen ländlichen Ortschaften des Kreises befinden sich 43 zum öffentlichen Gottesdienste bestimmte Gebäude, 47 Schulhäuser, 7 Gemeinde-Armenhäuser, 6397 Privatwohnhäuser, 217 Fabrikgebäude und 6401 Ställe und Scheunen. Der Viehstand des Landkreises besteht nach der letzten Aufnahme in 4267 Pferden, 16,966 Stück Rindvieh, 32,358 Schafen, worunter 19,292 Merinos und ganz veredelte Schafe, und 5117 Stück Schweinen. Die Bewohner des Kreises beschäftigen sich hauptsächlich mit Landbau; auch bei den Eisenhütten finden viele einen lohnenden Verdienst. Der Acker im Kreise eignet sich vorzüglich zum Anbau von Roggen. Die Kreisversammlung wird gebildet durch 35 Rittergutsbesitzer, 4 Vertreter der Städte und 3 Vertreter der Landgemeinden. Das Vermögen des Kreises besteht in 12,765 Thlr. zinstragenden Papieren. Es wurde auf Grund eines Kreistagsbeschlusses vom 25. Januar 1851 aus dem Erlöse der verkauften Mobilmachungspferde gebildet, welcher 5699 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. betrug, und welcher zu einem Kreisfonds zinsbar angelegt, jetzt die Höhe von 12,765 Thlr. erreicht und die Bestimmung hat, bei einer wieder eintretenden Mobilmachung augenblicklich Mittel zu liefern, um die dem Kreise zur Last fallenden Ausgaben ungesäumt bestreiten zu können. Die Kreisarmen-Ausgaben betrugen durchschnittlich 306 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. An Veteranen sind noch 93 vorhanden, denen leider noch keine fortlaufende Unterstützung hat zugewiesen werden können. — Die direkten Steuern haben sich in den letzten 3 Jahren sämmtlich vermehrt; sie betrugen im Jahre 1858 die Summe von 73,106 Thl. 25 Sgr. 4 Pf. Handel und Gewerbe sind nur in unserer Stadt von Bedeutung. — Als die bedeutendsten Fabriken im Kreise sind zu nennen: die königl. Eisengießerei bei Gleiwitz mit Maschinenfabrik und Roheisenerzeugung, theils durch Wasserkraft, theils durch Dampfmaschinen betrieben, mit einer gewöhnlichen Arbeiterzahl von 631. — Dieser folgt zunächst das Hüttenwerk Piela, bei Rudzienietz belegen, dem Geh. Commerzienrath Ruffer gehörig, mit drei Dampfhämmern von 96 Pferdekraft; es umfaßt 1 Frischfeuer, 13 Puddlingöfen, 12 Schweißöfen und 4 Stabeisenwalzwerke, mit zusammen 414 Arbeitern; ferner zu Laband die Puddlings-Schweißöfen und 2 Stabeisenwalzwerke der Kaufleute Caro und Sohn mit 166 Arbeitern; zu Kolonie Neudorf die Glasfabrik des Wilhelm Blumenreich mit 84 Arbeitern; zu Petersdorf v. W. das Walzwerk, die Draht-Ketten- und Drahtnägel-Fabrik und Drahtseilerei des Wilhelm Hegenscheidt mit 80 Arbeitern, zu Kolonie Neudorf das Zinkwalzwerk des Kommerzienraths Kramsta mit 47 Arbeitern und in Stadt Gleiwitz die Dampfmehlmühle von Neufeld und Rappaport mit zwei Dampfmaschinen von je 44 Pferdekraft und mit 8 Mahlgängen. Ferner befinden sich im Kreise 7 Eisenerzförderungen, 9 Hohöfen, 22 Frischfeuer, 2 Walzwerke, 3 Löffelfabriken, 3 Fabriken für Maschinen und Maschinentheile aller Art (in Gleiwitz), 4 Ofen- und Fabriken sonstiger irdener Waaren aller Art, 31 Kalkbrennereien, 25 Ziegeleien, 1 Ledertabrik (Gerberei), 1 Tabaksfabrik, 1 Wattenfabrik, 3 Essigfabriken, 20 Bierbrauereien, 11 Branntweinbrennereien, 9 Destilliranstalten, 1 Fabrik zur Bereitung wohlriechender Wasser, 3 Windmühlen, 4 durch thierische Kräfte getriebene Mühlen, 3 durch Dampf getriebene Getreidemühlen, 1 Oelmühle, 2 Walkmühlen, 1 Lohmühle und 12 Sägemühlen. Endlich sind auch noch 9 Webestühle in Leinen und Halbleinen, 19 Webestühle in Wolle und Halbwolle und 52 Webestühle zu Leinwand als Nebenbeschäftigung vorhanden.

In Betreff der landwirthschaftlichen Verhältnisse ist zu bemerken, daß sich 2898 Besitzer und Pächter von Gütern und Höfen hauptsächlich vom Landbau nähren, und 2594 Landwirthe den Landbau als Nebengewerbe betreiben. Die Zahl der Handarbeiter mit Ausschluß der bei der Landwirthschaft beschäftigten Tagelöhner und Handarbeiter beträgt 9649; bei der Landwirthschaft werden beschäftiget 4312 Knechte, Jungen und Mägde, und 2814 Tagelöhner und Handarbeiter; das sonstige Gesinde beträgt an Knechten, Jungen und Mägden in Gewerben 1704, und zur persönlichen Bequemlichkeit, als Bedienten, Jäger ꝛc. 652. — Was die land- und forstwirthschaftlich nutzbaren Grundstücke im Kreise anbelangt, so sind vorhanden: 83 Besitzungen von 600 Morgen und darüber, mit einem Flächenraume von 183,006 Morgen, 21 Besitzungen von 300—600 Morgen, mit einem Flächenraume von 9,917 M., 596 Besitzungen von 30—300 M., mit einem Flächenraume von 31,310 M., 3189 Besitzungen von 5—30 M., mit einem Flächenraume von 51,523 M., 1196 Besitzungen unter 5 M., mit einem Flächenraume von 3,096 M., zusammen 5085 Besitzungen mit einem Flächenraume von 278,852 Morgen. — Im Kreise besteht ein landwirthschaftlicher Verein und ein Stutenverein. — Die Verwaltung des Kirchenwesens wird von 5 Erzpriestern, welche die Kirchensprengel Gleiwitz, Peiskretscham, Preiswitz, Tost und Chechlo unter sich haben, und von einem evang. Superintendenten, welcher in Gleiwitz seinen Sitz hat, beaufsichtigt. Es befinden sich im Kreise mit Einschluß der Städte eine evang. Kirche (in Gleiwitz, gegenwärtig neu aufgebaut), 25 kathol. Mutterkirchen, 14 kathol. Tochterkirchen, 14 kathol. Versammlungsorte ohne Parochialrechte und 5 Synagogen (in Gleiwitz wird gegenwärtig eine neue Synagoge in großartigem Maßstabe gebaut). Es sind vorhanden 2 evang. Geistliche, 25 kathol. Pfarrer und 8 kath. Kapelläne und Vicarien. Das kath. Schulwesen des Kreises beaufsichtigt ein Kreis-Schuleninspektor; die evangel. Schulen werden von dem königl. Superintendenten inspizirt. Es bestehen im Kreise 53 Elementarschulen mit 83 fest angestellten Lehrern und 26 Hilfslehrern. Darunter befinden sich 2 evangel. Schulen (in Gleiwitz und Eisengießerei) mit 4 Lehrern, und eine jüdische mit 10 Lehrern (in Gleiwitz). Die Zahl der Schulen seit dem Jahre 1856 hat sich um 2 vermehrt; in Karchowitz ist ein neues kath. Schulsystem begründet und

zu Eisengießerei ist eine neue kath. Knappschaftsschule für einen Kostenbetrag von 20,662 Thlr. erbaut worden. Außerdem sind gegenwärtig noch 4 neue Schulsysteme in der Bildung begriffen. Die Zahl der fest angestellten Lehrer und Hilfslehrer dagegen ist während der letzten 3 Jahre um 13 größer geworden. Die Zahl der Kinder, welche die Elementarschulen gewöhnlich besuchen, beträgt 10,986. Nach der Religion getrennt: 384 evang., 10,027 kathol., 575 israelitische. Ferner bestehen im Kreise: ein kathol. Gymnasium zu Gleiwitz mit 10 Lehrern, 7 Hilfslehrern und 524 Schülern, 1 kathol. Seminar zur Bildung von Elementarschullehrern in Peiskretscham, mit 4 Lehrern und 70 Zöglingen, 1 Töchterschule in Gleiwitz, mit 3 Lehrern und Lehrerinnen und 42 Schülerinnen, 4 Handwerker-Fortbildungs-Anstalten (sogenannte Sonntagsschulen) in Gleiwitz, mit 262 Schülern, und 3 Kleinkinder-Bewahr-Anstalten in Gleiwitz, mit 53 Kindern. Im Laufe des verflossenen und des gegenwärtigen Jahres haben sämmtliche Schuladjuvanten ihr Gehalt von 25 Thlr. auf 40 Thlr. erhöht erhalten. — Der königl. Kreis-Physikus mit 15 Aerzten besorgen die Sanitätspflege im Kreise. Ferner sind im Kreise 5 Heilgehilfen, 2 Thier-Aerzte I. Klasse, 40 Hebammen und 4 Apotheken. An Krankenanstalten sind vorhanden: 1 Knappschaftslazareth zu Eisengießerei, 1 Krankenanstalt in Gleiwitz und 1 Krankenhaus zu Peiskretscham.

---

*[Die Weltgeschichte in klarer Uebersicht.] Im Verlage von Joh. Urban Kern ist in diesem Jahre eine „Uebersicht der Weltgeschichte in synchronistischen Tabellen von C. Winderlich erschienen. Was den Verfasser betrifft, so hat sich derselbe bereits durch größere geographische und geschichtliche Werke, wir nennen unter Anderen: Deutschland, eine Weltgeschichte, eine deutsche Geschichte, die 4. Auflage von Ritters Lexicon u. A. m., einen ehrenvollen Namen erworben, und diese Arbeit dürfte geeignet sein, denselben zu erhöhen. Gehen wir näher auf diese Tabellen ein, so finden wir eine Rubrik, welche unseres Wissens in solcher Vollständigkeit bis jetzt noch nicht geboten worden ist und nicht wenig dazu beiträgt, den Werth des Buches zu erhöhen. Wir meinen die Culturgeschichte, welche, nach des Verfassers in der Vorrede ausgesprochenen Meinung, allerdings geeignet ist, Blicke in das innere Leben und Treiben der Völker und Zeiten thun zu lassen. Der übrige Stoff der Geschichte ist in 4 große Abschnitte, Alterthum, Mittelalter, Neuzeit und Gegenwart getheilt und jeder derselben zerfällt in 4 kleinere Abschnitte, deren Ueberschrift und Abgrenzung wir gern anführen möchten, wenn uns ein weiterer Raum vergönnt wäre. Jeder der kleineren Abschnitte oder Zeiträume besteht nun aus mehreren neben einander laufenden Columnen, in denen die hauptsächlichsten Facta's in kurzen, prägnanten Worten angegeben sind, so zwar, daß dieselben keine fortlaufende Erzählung, wohl aber einen Faden, an welchen sich die Thatsachen anreihen, bilden. Die Angaben in den einzelnen Rubriken sind sorgsam ausgewählt und stehen nicht nackt und abgerissen für sich selbst da, sondern bilden in ihrer gegenseitigen Beziehung ein wohlgeordnetes Ganze, in welchem Alles an seinem Platze, nichts umsonst vorhanden und jede Wiederholung vermieden ist. Die getroffene ökonomische Einrichtung des Buches zeichnet sich durch die klarste Uebersicht aus, und der Druck in drei verschiedenen Schriften dient noch dazu, das Wichtigere von dem minder Wichtigen zu scheiden. Diese Einrichtung macht das Werk zu einem für den Unterricht in Gymnasien oder Realschulen brauchbaren Hilfsbuch, und doch dürfte es für „Freunde der Geschichte" vielleicht noch empfehlenswerther sein, denn es enthält einen Reichthum von Angaben, der sich in einem so beschränkten Raume kaum möglich denken läßt. Namentlich ist die neuere Geschichte, besonders aber die Gegenwart mit angemessener Ausführlichkeit und selbst bis zur Angabe von Datums behandelt worden. Wir können daher das Buch mit voller Ueberzeugung als ein eben so tüchtiges als gemeinnütziges empfehlen. Der Preis des Buches (8 Sgr.) ist ein außerordentlich billiger.

Inserate.

Entgegnung

auf den in Nr. 545, Beilage der Schles. Zeitung enthaltenen Nothruf für den hiesigen botanischen Garten.

Dieser Nothruf will seine Veranlassung aus einer Masse Mißstände schöpfen, die zum Theil in der Versumpfung und Verpestung des im botanischen Garten befindlichen Grabens bestehen — andererseits wird aber dieser Nothruf auch gegen mich, d. h. gegen meine industrielle Anlage geschleudert, und da es mir nicht gleichgiltig sein kann, daß das Publikum, insbesondere aber die Unterzeichner des qu. Artikels unter der Firma „Mehrere Freunde des botanischen Gartens" länger in dem Glauben beharren, als könne die Zierde unserer Stadt in seiner Existenz auch durch mich bedroht werden, so habe ich mich veranlaßt gefunden, diese Entgegnung nicht sowohl zu meiner Rechtfertigung, sondern auch im Interesse der Wissenschaft und Erfahrung in einer theoretischen und praktischen Darlegung niederzuschreiben.

Es ist dies um so mehr nöthig, damit endlich die Hinfälligkeit der aufgestellten Theorie: als könne die aus meinen Schornsteinen ausströmende warme Luft bei einer Entfernung von 300 bis 1200′ die großen 50jährigen Bäume, womit der botanische Garten in seiner Peripherie eingefaßt ist, vernichten, vor der Oeffentlichkeit seine Beurtheilung findet. Ueber diese Theorie konnten sogar die Behörden nicht einig werden, und meine Bauangelegenheit ruhte vom Februar bis Anfang Oktober, also beinah 8 Monate. Nachdem mir aber unsere von dem Rechtszustande durchdrungenen Behörden auf Grund des Resoluts vom 3. Oktober 1859 volle Gerechtigkeit gewährt haben, finde ich, daß man jetzt mit Ansichten auftritt, die geeignet sein dürften, mich unter den naturforschenden Freunden des botanischen Gartens mißliebig zu machen, und in der Handelswelt den Glauben verbreiten könnten, als sei meine Anlage wegen des botanischen Gartens noch immer gefährdet, was meinen Kredit und das Vertrauen zu meiner Fabrik schließlich erschüttern muß.

Wenn die unterzeichneten Freunde des botanischen Gartens, letzteren durch mich resp. meine Schornsteine in einer Gefahr wähnen, so mögen sie mich mit ihrem Besuche beehren und sich ad oculos überzeugen, ob aus einem Maschinenschornsteine von 95′ Höhe, durch welchen diejenige Wärme abgeführt wird, welche durch die abgehenden Gase des Cupolofens entlehnt und unter dem Dampfkessel zu Kohlensäure verbrennt — endlich ob aus dem Schornsteine, welcher den Rest derjenigen Wärme abführt, welche aus Kohlenoxydgas erzeugt und mit ihrem größten Effekt vorerst auf die Erwärmung einer Emaillir-Muffe gewirkt, sodann einen Lufterwärmungsapparat erwärmt und schließlich noch eine Trockenanstalt durch einen 20′ langen Kanal zu passiren hat, bevor sie in den Schornstein gelangt — eine **vermeintliche Schmelzhitze** von 300 bis 400° ausströmen lassen **kann!**

Wenn diesen Herren auf diesem Wege noch nicht genügende Ueberzeugung verschafft werden sollte, so beziehe ich mich auf die sachverständigen Gutachten von ausgezeichneten gelehrten Männern unserer Stadt: den königl. Ober-Berghauptmann Herrn Dr. **v. Carnall,** den königl. Medicinalrath Herrn Dr. **Brehfeld,** den königl. Universitäts-Professor Herrn Dr. **Löwig,** den königl. Landbaumeister **Milczelsky** — ferner auf das Zeugniß unseres rühmlichst bekannten Kunst- und Handelsgärtners Herrn **Monhaupt,** wodurch die Gefahr für den botanischen Garten auf das Gründlichste und Vollständigste widerlegt wird.

Die auf meiner Fabrik befindlichen vielen Schornsteine reduciren sich auf einen Maschinen-Schornstein von 95′ und 4 kleinere von 38′ Höhe für das Emaillir-Werk. Jeder der Letzteren gehört zu einer Feuerung, in der in 24 Stunden 3 Tonnen Kohlen verbrannt werden. Hieraus folgt nun nach theoretischen Grundsätzen die Berechnung über die Temperatur der aus Schornsteinen ausströmenden Verbrennungsprodukte, basirt auf Steinkohlen. Nehmen wir auch an, daß diese Steinkohlen eine Maximalwärmemenge von 6000 Calorien liefern, so würden 3 Tonnen Kohlen à 3½ Ctr. 1050 . 6000 = 6,300,000 Calorien in 24 Stunden, d. h. ca. 73 per Secunde liefern. Mit anderen Worten würde man, wenn die erzeugte Wärme zu keinen weiteren Zwecken verwendet würde, pro Secunde 1 Pfd. Wasser auf eine Temperatur von 73° C. erwärmen können. Zur vollständigen Verbrennung von 1050 Pfund Kohle gehören circa 11,725 Pfund Luft, wie sich dies leicht aus der Formel Co_2 für Kohlensäure und daraus ergiebt, daß die Luft ca. 23 Gewichts-Prozente Sauerstoff enthält. Bei gut eingerichteten Muffelfeuerungen, durch welche eine vollständige Verbrennung erzielt werden soll, wird die, durch die Feuerung geführte Luft aber nur zum geringsten Theile zersetzt. Nehmen wir an, daß $1/7$ der über die Feuerquelle fließenden Luft zur nutzbaren Verwendung gelangt, so ergiebt sich ein Quantum von 7 . 11,725 Pfd. = 82,075 Pfd. oder ca. 1 Pfd. Luft pro Secunde. Die aus der Schlote ausströmenden Gase bestehen in Kohlensäure, Stickstoff und unzersetzte atmosphärische Luft. Der Einfachheit wegen wollen wir die Wärmecapacität der Rauchprodukte zu ⅓ derjenigen des Wassers annehmen, alsdann würde das pro Secunde ausströmende Pfd. Luft sich auf 3 . 73. = 219° C. erhitzen. Nun wird aber die entwickelte Wärme nicht allein zur Lufterhitzung, sondern hauptsächlich zur Erhitzung der Emaillir-Muffeln verwendet, so daß die aus dem 18 □″ Schlot mit einer Geschwindigkeit von 6′ ausströmende Luft sich höchstens auf 200° C. erhitzen kann. Bei ruhigem Wetter wird diese Temperatur dem Gesetze des beweglichen Gleichgewichts zu Folge sich ihrer nächsten Umgebung mittheilen und die Luft über dem botanischen Garten auch noch nicht um den zehnten Theil eines Grades zu erhöhen vermögen. Bei stürmischem Wetter dagegen wird zu Folge desselben Gesetzes diese nach dem botanischen Garten abziehende warme Luftsäule eine solche Abkühlung erleiden, daß sie nach einem 300′ langen Wege wohl schwerlich die über dem botanischen Garten befindliche Luft auch nur um ¼ Grad erhöhen möchte.

Was nun den praktischen Theil meiner Beweisführung anbelangt, so muß ich vorausschicken, daß ich mich in meiner Praxis als Eisenhüttenmann meist nur auf der Hüttensohle neben den Schornsteinen aufgehalten und dort die Hitzgrade sondirt habe, in den höheren Regionen über den Schornsteinmündungen habe ich mich weniger bewegt, wiewohl vielleicht mehr als mancher Andere. So erinnere ich mich deutlich, als ich vor 16 Jahren einen Emaillirmuffen-Schornstein während dem Betriebe durch Maurer erhöhen ließ. Es war im Winter, und als ich das Maurergerüste bestieg, sah ich, daß die Maurer sich über der Ausströmungsmündung des Schornsteins die Hände wärmten, was auch ich nachahmte. Also in Praxi kann man ganz gemüthlich die Hände über dem Schornsteine wärmen, während ihr Nothruf eine **Schmelzhitze** von 3 bis 400° befürchtet. Womit ich aber die ungerechtfertigten Besorgnisse und diejenigen ihrer Eingangs bezeichneten Theorie gänzlich zu schlagen vermag, ist, daß es bis jetzt dem großen unsterblichen Naturforscher Arago und sämmtlichen Gelehrten in Berlin noch nicht gelungen ist, nachzuweisen, daß die hunderttausende Schornsteine der Stadt Paris und Berlins, die Temperatur in der Stadt auch nur um 1° zu erhöhen vermögen.

Dies vorläufig zur Beruhigung der Freunde des botanischen Gartens.

Breslau, den 26. November 1859. [3810]

J. Walter, Fabrikbesitzer, Sterngasse Nr. 8 d.

Anfrage. Giebt es keine Möglichkeit, das Publikum gegen die Belästigung durch den unbefugten Theaterbillet-Handel auf der Schweidnitzerstraße und an den Zugängen zum Theater zu schützen? [3572]

Ihre am 29. v. M. gefeierte Vermählung beehren sich entfernten Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen: [4697]

Hermann Beinert,
Anna Beinert, geb. **Krummteich.**

Charlottenbrunn, den 1. Dezember 1859.

Die heute Früh 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau **Therese,** geb. **Martins,** von einem Knaben zeigt statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an:

H. Martins, Stadtrath.

Görlitz, den 30. November 1859. [3806]

Die heute Früh in der 1 Stunde glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Gräfin **Ballestrem** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schöneiche, den 1. Dezember 1859.

Victor Graf Matuschka,
[3844] königl. Oberförster.

Die am 30. November Vorm. 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Emma,** geb. **Gottstein** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an. [4695]

Breslau, den 1. Dezember 1859.

Moritz Schiff.

Die heute Morgen erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amalie,** geborne **Beyer,** von einem gesunden kräftigen Jungen beehre ich mich allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Altwasser bei Waldenburg, 1. Dezbr. 1859.

[3801] **F. H. Krügel,** Obersteiger.

Das am 28. November nach langem Leiden erfolgte Ableben ihrer theuren Mutter und Großmutter, der verwittw. Frau Oberamtmann **Helene Steinbart,** verwittwet gewesenen Kreissteuer-Einnehmer **Nickel,** geborenen **von Woiska,** in ihrem 74. Lebensjahre, zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten der Verewigten an:

Die Hinterbliebenen.

Oels, 1. Dezember 1859.

Todes-Anzeige. [4707]

Heute Früh 2 Uhr entschlief nach 9tägigen schweren Leiden, in Gott ergeben, unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Tochter und Schwiegertochter **Ernestine Timmler,** geb. **Virtel,** am Wochenbettfieber, in einem Alter von 22 Jahren 1 Monat und 20 Tagen. Dies zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 2. Dezember 1859.

Trauerhaus: Neue Sandstr. Nr. 13. Beerdigung: Montag Nachmitag 3 Uhr auf den 11,000 Jungfrauen-Kirchhof.

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie v. Poncet mit Hrn. Intendantur-Rath Rust in Münster, Frl. Anna v. Küster mit dem Hauptmann Hrn. v. Grävenitz in Berlin.

Eheliche Verbindungen: Hr. Dr. med. Hermann Wedel mit Frl. Ida Hilbrecht in Berlin, Hr. Justizrath Heinrich Wagner zu Neustettin mit Frl. Marie Lau aus Dramburg, Hr. Baumeister Kunisch mit Frl. Anna Schwarz in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Diak. Neumann zu Bergen a. R., Hrn. Dr. Kroschel zu Erfurt, Hrn. Ober-Postsekretair A. Thier in Berlin, Hrn. Dr. Wehmer in Frankfurt a. O., Hrn. Buchhändler L. Steinthal in Berlin, eine Tochter Hrn. Justizrath Martins zu Marienwerder.

Todesfälle: Frau Papierfabrikant Lina Haase, geborne Müller zu Königslutter, Frau Kreisgerichtsrath Caroline Ernst, geb. Behnike zu Stendal, Hr. Landrath Frh. v. Wrangell zu Waldburg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 3. Dezember. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Fräul. Günther, unter Direktion des Komponisten, des königl. Kapellmeisters Herrn Wilhelm Taubert.** Zum zweiten Male: **„Macbeth."** Oper in 5 Akten, nach Shakespeare von F. Eggers. Musik von Wilhelm Taubert.

Sonntag, den 4. Dezember. 54. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Er soll dein Herr sein."** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. Hierauf, auf vieles Verlangen, zum siebenten Male: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Zum Schluß: **„Die Peri,** oder: **Ein orientalischer Traum."** Phantastisches Ballet-Divertissement in 1 Akt, in Scene gesetzt vom Hrn. Balletmeister Pohl. Musik von Burgmüller.

Verein für klassische Musik.

Den verehrten Mitgliedern zeigen wir hierdurch ergebenst an, dass unsere Mittheilung in der Zeitung vom 1. December hiermit aufgehoben ist und der Verein sich **Sonnabend den 3. December** wie gewöhnlich versammelt. **Der Vorstand.**

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch den 7. December, Abends 7 Uhr: Generalversammlung nach § 43 der Statuten. Mittheilung des Jahresberichts. Vortrag des Herrn Dr. Grünhagen über die ausser dem Henricus pauper für den dritten Band des Cod. Dipl. bestimmten Manuscripte.

Familien-Verhältnisse zwingen mich, die beabsichtigte Reise nach Warschau für diesen Winter aufzugeben, und noch längere Zeit in Breslau zu verweilen. Vom 15. d. Mts ab werde ich wieder neue Anmeldungen zum Gesangunterricht entgegen nehmen. Meine Wohnung ist Tauenzienstraße 72 zwei Stiegen. — Sprechstunden Nachm. von 1—4 Uhr. [2822]

Emma Mampé-Babnigg.

F!

Zu dem am 7. Dezembrr in Simmchens Weinhandlung, Kupferschmiedestraße 7 stattfindenden 22jährigen **Stiftungsfeste** des Corps „Silesia" werden alle „Alten Herren" des Corps freundlichst eingeladen. [4699]

Breslau, den 3. Dezember 1859.

Da C. C. der „Silesia."

J. A.: **W. Raabe** ×××.

T. Adamski's photographisches Atelier,

Ring (Riemerzeile) 11—12, [3414]

bittet etwanige gütige Bestellungen zu Weihnachts-Geschenken recht bald aufgeben zu wollen.

Ein Architekt, [3744]
Maurer- und Zimmer-Meister,

sucht zu künftigem Frühjahr die Leitung eines größeren Baues zu übernehmen, oder auch eine dauernde Anstellung anzutreten. Adressen sub A. T. befördert die Exped. der Bresl. Zeitung.

„Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest!"

(2. Mose 20, 8). „Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht". (Jesus.)

[4706] Hofkirche, Sonntag Nachmittags 5 Uhr.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.		
Geprägtes Geld	339,960	Thlr.
Noten der preußischen Bank und Kassen-Anweisungen	90,130	„
Wechsel	1,139,330	„
Lombard-Bestände	291,870	„
Effekten	169,680	„
Grundstück und diverse Forderungen	67,400	„
Passiva.		
Eingezahltes Aktien-Kapital	1,000,000	„
Noten im Umlauf	987,600	„
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	15,170	„
Verzinsliche Depositen: mit 6monatlicher Kündigung	20,500	„
mit 2monatlicher Kündigung	10,000	„

Posen, den 30. November 1859. **Die Direktion.** Hill. [3815]

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank, und bei Ludw. Heege in Schweidnitz ist zu haben: [3803]

Radikale Heilung der Brüche,
oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle,

nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radikal geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.

Von **Peter Siemon.** Aus dem Französischen.

Sechste Auflage. Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhafte und gefährliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen kurzem radikal zu heilen.

Vorräthig in **Liegnitz** in **Gerschel's Buchhandlung,** in **Neisse** bei **Graveur,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **Posen** in der **Mittler'schen Buchhandlung.**

Heute Sonnabend den 3. December erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 148 des Gewerbeblattes.

Von der allgemeinen Versammlung. — Fahrt des Gewerbevereins nach Liegnitz. — Vortrag des Branddirektor Westphal über Feuerlöschmittel. Verfahren, versilberte Kupferabfälle zu entsilbern. Literatur. Vermischte Notizen. Künstliche Bildung der Weinsäure. Mittel gegen Ratten und Mäuse. [3807]

Kunst-Verlag.

Die Kunsthandlung von **F. Karsch** empfiehlt zur gütigen Beachtung folgende in ihrem Verlage erschienene Kunstblätter: [2812]

Christus mit den Jüngern zu Emaus.
nach A. Zimmermann, lithographirt von Rohrbach,
mit der Unterschrift: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Preis 2 Thlr.

Christus rettet Petrus. (Pendant zum vorigen.)
Nach H. Richter, lithogr. von Rohrbach,
mit der Unterschrift: „Herr hilf mir." Preis 2 Thlr.

Columbus verweigert die Abnahme seiner Ketten.
Nach Prof. Rosenfelder, lithograph. von Rohrbach. Preis 3 Thlr.

Portrait Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsident Frhrn. v. Schleinitz.
Nach E. Resch, lith. von Jentzen. Preis 2 Thlr.

Portrait Sr. Fürstbischöflichen Gnaden Herrn Dr. Heinrich Förster.
Nach Hammacher, lithogr. von Jentzen. Preis 2 Thlr.

Portrait des Königl. Musikdirector Dr. Mosewius. Preis 22½ Sgr.

Portrait des Geh. Medicinalrath Dr. Frerichs. Preis 22½ Sgr.

Lithographie, Druckerei und Etiquetten-Fabrik von C. Jung, Kupferschmiedestr. Nr. 38, 1. Etage.

Königsberger Marcipan und Thee-Confect.

Zu dem herannahenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein Fabrikat der Berücksichtigung meiner geehrten Abnehmer. Wiederverkäufern bewillige ich angemessenen Rabatt. Verpackung besorge bestens unter billigster Berechnung. [4295]

Florian Janatzi in Königsberg i. Pr., Junkerstraße Nr. 1.

Amtliche Anzeigen.

[1607] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 30. Novbr. 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Stadtraths Wilhelm Gocht hier, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Poser hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 13. Dezbr. 1859 Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Dez. 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 16 Januar 1860, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Simon und Korb zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Dezbr. 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [1586]

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. Krambach zu Breslau, der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 6. Dezember 1859,

Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 23. Novbr. 1859.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Wentzel.

Das Gewinnloos Nr. 43,807 d. 4. Kl. 120. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch warnt:

Ehrlich, königl. Lott.-Einn. in Strehlen.

[1605] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht Breslau. I. Abth.

Der dem Maurermeister Karl Hoffmann gehörige sub Nr. 106 zu Lehmgruben belegene Gartenfleck von 29 Quadratruthen 114 Quadratfuß nebst den darauf errichteten, noch nicht vollständig neugebauten Gebäulichkeiten, gerichtlich abgeschätzt auf 5689 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. B. einzusehenden Taxe soll

den 6. Juni 1860, Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 16. November 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1599] **Konkurs-Eröffnung.**

Kgl. Kreis-Gericht zu Rosenberg OS.

Erste Abtheilung.

Den 29. Novbr. 1859 Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handlung F. W Meiß Wittwe und Sohn zu Rosenberg OS., so wie über das Privatvermögen der Inhaber dieser Handlung, als des Kaufmanns Emanuel Meiß und der verwittweten Frau Fanny Meiß, geb. Wustmann daselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Kaufmann E. Schweitzer bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Kreis-Richter Röser, im Terminszimmer Nr. 7 hier

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 23. Dezbr. d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 23. Dezbr. d. J. einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 10. Januar 1860 Vormittags 9 Uhr vor dem gedachten Kommissar im Terminszimmer Nr. 7,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Arndt und Willimek hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1606] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns Gumpel Hahn zu Rybnik ist der Kaufmann B. Rosenthal hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Rybnik, den 26. November 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1604] **Bekanntmachung.**

Bei der hiesigen Fürstenthumslandschaft wird die Einzahlung der Pfandbriefzinsen und Pfandbriefsablösungsgelder in Preuß. Geldsorten **am 20., 21., 22. und 23. Dezbr. 1859** gewärtiget; und soll die Einlösung der fälligen Zinscoupons und die Auszahlung der Kapitalsbeträge, so wie die Ausreichung der Ersatzpfandbriefe **am 27., 28., 29. und 30. Dezbr. 1859** während der Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr stattfinden.

Die sorgfältige Verzeichnung der Coupons der 4 und 3½ prozentigen alten Pfandbriefe und die der 4 und 3½ prozentigen neuen Pfandbriefe in besonderne Designationen wird zur Beachtung empfohlen.

Glogau, den 20. November 1859.

Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

v. Schönitz.

[1608] **Bau-Verdingung.**

In Folge Anordnung der königl. Regierung sollen die pro 1860 genehmigten baulichen Reparaturen auf den königl. Förster-Etablissement Rudau, Oberförsterei Zedlitz, excl. Holzwerth veranschlagt auf 133 Thlr., an den Mindestfordernden in Entreprise vergeben werden und steht hierzu ein Bietungstermin in der Wohnung des Unterzeichneten, Palmstraße „Wilhelms-Ruh"

auf Mittwoch den 14. Dez. d. J., Vormittags 11 Uhr

an. Kosten-Anschläge und spezielle Bedingungen werden beim Termine ausliegen, können auch vorher während der gewöhnlichen Dienststunden bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Breslau, den 2. Dezember 1859.

Der königl. Baumeister **Krah.**

Die Stuckatur-Arbeiten

für unser neues Rathhaus, welche auf circa 200 Thlr. veranschlagt sind, sollen

Sonnabend den 10. Dez., Nachm. 4 Uhr,

in unserem Sessionszimmer verdungen werden. Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen können vor und im Termine bei uns und dem Herrn Kreis-Baumeister Lüdecke in Breslau, Klosterstraße Nr. 3, eingesehen werden.

Striegau, den 30. November 1859. [1602]

Der Magistrat. Rauthe.



[2821] **Bekanntmachung.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung nachstehend bezeichneter, für den Werkstätten-Betrieb der von uns verwalteten Eisenbahnen pro 1860 erforderlichen Materialien, Werkzeuge ꝛc. soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden:

I. für die Oberschlesische Haupt- und Zweigbahn und für die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

1) 1950½ Ctr. div. Stab-, Band-, Splint- und Winkel-Eisen,
2) 570¾ „ Gußstahl zu Tragfedern und Werkzeugen,
3) 20 „ Stahl zu Siederohr-Ringen,
4) 2 Stück gußstählerne Kurbelachsen zu Lokomotiven mit nach innen liegenden Cylindern,
5) 46 „ Lokomotiv-Radreifen von Gußstahl,
46 „ desgl. von Eisen,
200 „ Wagen-Radreifen von Gußstahl,
400 „ desgl. von Eisen,
6) 463 „ eiserne Lokomotiv-Siederöhre ohne Löthung,
7) 1000 „ hölzerne mit Eisenblech beschlagene Puffer-Scheiben,
8) 50 „ eiserne Wagenachsträger (Achsgabeln),
9) 709 „ div. Eisenbleche,
10) 1100 Tafeln verzinnte Eisenbleche,
11) 20 Ctr. Kupferblech,
12) 2 „ Messingblech,
13) 150 „ Zinkblech,
14) 20 Pfund Kupferdraht,
15) 15 Ctr. Stangenkupfer,
16) 10 „ Antimonium Regulus,
17) 100 „ englisches Lammzinn,
18) verschiedene Nutzhölzer, als:
2,000 laufende Fuß 4"ge Pappelbohlen,
35,100 „ „ eichene Bohlen, 2 bis 6" stark,
500 „ „ weißbuchene Bohlen, 3 und 4" stark,
2,100 „ „ eschene Bohlen, 2 und 3" stark,
6,200 „ „ erlene Bohlen, 2 und 3" stark,
5,000 „ „ lindene Bohlen, 3 und 4" stark,
97,660 „ „ kieferne Bretter und Bohlen von ¾" bis 3" stark,
19) 6450 Tonnen Stammholzkohlen,
20) diverse Glaswaaren, als:
200 Tafeln einfaches weißes Fensterglas,
50 Stück Doppelscheiben zu Laternen,
60 „ rothe Signalscheiben und
50 „ Glasglocken zu Coupee-Laternen,
21) diverse Leder, als:
120 Pfund Blankleder,
60 Stück feine Kalbleder,
150 Pfund Krausleder,
200 Pfund Maschinenriemen-Leder,
50 Stück Wildleder und
19 Ctr. getrocknete Lederabfälle,
22) Leinwand, Zeuge und Manufakte, als:
1,000 Ellen Drillich, Futter, Behäute und graue Leinwand,
100 Ellen blauen Thibet,
50 Ellen weißseidenen Damast,
300 Ellen Teppichzeug,
80 Ellen erbsgelbes Tuch und
60 Tafeln Watte,
23) Seilerwaaren, als:
345 Pfund div. Bindfaden,
30 Ellen Gurte,
1,150 Pfund gereinigten Hanf,
24) Filz in 4000 schmalen, 2000 breiten Platten und 500 Tafeln,
25) Posamentirwaaren, als:
3,000 Ellen Hohldochte,
12,000 Stück wollene Saugepolster zu den Schmier-Apparaten,
2,000 Stück Abheftknöpfe,
1,100 Ellen div. Naht-, Platt- und Ressortschnur,
26) Gummiwaaren, als:
360 Pfund Gummiplatten,
8,050 Stück Gummiringe in verschiedenen Abmessungen,
60 lfd. Fuß Gummischlauch,
27) Farben, Chemikalien und Droguen, als:
Kesselbraun, Chromgelb, Kienruß, Schlemmkreide, Berliner Roth, Umbra, Bleiweiß, Zinkweiß, Blattgold, Kopallack, Kutschenlack, Terpentinöl, Leinöl, Mennige, Borax, blausaures Kali, Leim, Spiritus, Kesselsteinspiritus ꝛc.,
28) div. Materialien, als:
Glaspapier, Packpapier, Pappen, 75 Ctr. Stuhlrohr, Waschschwämme, Klinker-Ziegeln, Steinsand ꝛc.,
29) Messing- und Eisenwaaren, als:
messingne Lampenbrenner und Lampenschrauben, blanke Ketten, Zaumschnallen und Drahtgitter nach Probe,
30) Nägel, Nieten, Schrauben, als:
550 mille Kammnägel,
325 „ eiserne Drahtnägel,
400 Schock Haspennägel,
20 mille eiserne Nieten,
2,190 Gros gewöhnliche Holzschrauben,
10,900 Stück starke Holzschrauben mit kantigen und runden Köpfen,
31) Verschiedene Werkzeuge und Geräthe, als:
12 Stück englische Bandsägenblätter,
500 „ sortirte Draufbohrer,
3,228 „ diverse Gußstahlfeilen,
72 „ halbrunde Vorfeilen,
48 „ runde Schleifsteine,
16 „ Streichsteine,
180 „ Handfeger,
30 „ hölzerne Wassereimer;

II. für die Stargard-Posener Eisenbahn:

1) 158 Ctr. div. Stab- und Bandeisen,
2) 10 „ Gußstahl zu Tragfedern,
3) 20 „ Eisenbleche,
4) 60 Tafeln verzinntes Eisenblech,
5) 5 Ctr. Kupferblech,
6) 50 Pfund Messingblech,
7) 30 Pfund Bindedraht,
8) 25 Pfund Kupferdraht,
9) 5 Ctr. Stangenkupfer,
10) 15 Ctr. Schmelzzink,
11) 50 Ctr. englisches Lammzinn in Blöcken,
12) Nutzhölzer, als:
11,520 lfde. Fuß kieferne Bretter und Bohlen,
10 Stück kieferne Schwellen,
120 lfde. Fuß bis 4½" starke eichene Bohlen,
600 Stück Hammerstiele,
13) 36 Last doppelt gesiebte englische Nußkohle,
14) div. Leder, als:
400 Pfund Maschinenriemen-Leder,
50 Pfund Blankleder,
4 Häute Verdeckleder,
3 Häute Kalbleder,
15) Seilerwaaren, als:
40 Pfund grauer Bindfaden,
600 lfde. Fuß Hanfschlauch und
600 Pfund Liederungsschnur,
16) Posamentirwaaren und Manufakte, als:
30 Pfund Fadendochte,
200 Ellen grauen Drillich,
17) Farben, Chemikalien und Droguen, als:
Oelgrün, Kienruß, Kopallack, Kienöl, Terpentinöl, Leinöl, Korke, Leim, Kesselstein-Spiritus, Spiritus vini ꝛc.,
18) Gummiwaaren, als:
300 Stück Gummiringe und 20 Pfund Gummiplatten,
19) Glaswaaren, als:
80 Tafeln Doppelglas,
120 Tafeln Fensterglas,
30 Stück Coupee-Laternengläser, einige Cylinder, Trinkgläser u. Wasserflaschen,
20) Diverse Materialien, als:
Cement, Chamottsteine, Chamottspeise, Pappen, Sandpapier, Schmirgel und Schmirgelleinwand ꝛc.,
21) eiserne Nägel, Nieten und Schrauben, als:
5 mille Schloßnägel,
12 mille Nieten,
113 Gros Holzschrauben,
300 Stück Holzschrauben mit kantigen Köpfen, und
10 Gros Eisengewinde-Schrauben,
22) Werkzeuge und Geräthe, nämlich:
30 Stück Löffelbohrer, ⁵⁄₁₆ bis ¼",
35 Dutzend div. Schlichtfeilen,
50 Dutzend Sägefeilen,
960 Feilenhefte,
3 Haarbesen,
50 Handfeger,
12 Blätter zu Eisensägen,
6 Stück englische Schraubenschlüssel und
6 Stück Kohlenschippen für Schmiede.

Der Submissionstermin hierzu ist auf

Sonnabend den 17. Dezember 1859 Vormittags 10 Uhr

in dem Büreau unseres Obermaschinen-Meisters auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst angesetzt. — Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Werkstatts-Materialien pro 1860"

an den königlichen Ober-Maschinenmeister Herrn Sammann bis zur gedachten Terminsstunde einzusenden. Die Eröffnung der Offerten erfolgt alsdann im vorerwähnten Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungs-Bedingungen mit dem speciellen Nachweise der zu liefernden Materialien sind im Büreau des Ober-Maschinenmeisters, in den Werkstätten-Büreau's zu Breslau, Kattowitz und Stargard — in den Werkstätten-Büreau's zugleich mit einem Sortiment Proben — zur Einsicht ausgelegt, auch werden auf portofreie Gesuche und gegen Erstattung von 10 Sgr. die Lieferungsbedingungen durch Herrn ꝛc. Sammann an Unternehmungslustige mitgetheilt. Die den Bedingungen beigefügten Materialien-Nachweise sind als Formulare für die abzugebenden Offerten zu benutzen. Breslau, den 29. November 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung der **Werkstatts-Materialien und Utensilien** für das Jahr 1860, als:

Kupfer, Messing-, Eisen-, Zink-, Ponton- und Kreuzblech, Blei, Zinn, Draht, Guß- und Federstahl, Band-, Quadrat-, Flach- und Rundeisen, Eisenguß, Glas, Drahtstifte, Nägel, Holzschrauben, Niete, Posamentir- und Sattlerwaaren, Tuch, Seidenzeug, Leinwand, Bindfaden, Hanf, Schirting, Maler-Materialien, Terpentin- und Leinöl, Drahtgewebe, Dochte, Holzkohlen, Kautschuckschläuche und Ringe, Feilen und diverse kleine Werkzeuge

im Wege der Submission vergeben worden.

Termin hierzu ist auf

Donnerstag den 15. Dez. d. Vorm. 11 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Werkstatts-Materialien „Lieferung pro 1860"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen (Modelle und Zeichnungen) liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, so wie bei dem Obermaschinenmeister Wöhler auf dem Bahnhofe zu Frankfurt a. O. zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, sowie Kopien der Zeichnungen, gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden. [3805]

Berlin, den 26. November 1859.

Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Modewaaren-Handlung

P. Schreyer,

Albrechtsstraße Nr. 11 im 2ten Viertel vom Ringe.

Für den bevorstehenden **Weihnachts-Bedarf** empfehle ich mein **umfangreiches Waaren-Lager,** welches **alle Neuheiten** umfaßt, die in jetziger Zeit erschienen sind, einer gütigen Beachtung.

Die zu **einfachen** Festgaben sich eignenden Artikel sind in sehr zahlreicher und mannigfacher Art vorräthig, daß es unmöglich ist, jedes einzeln namhaft zu machen, und ist es auch meinen geehrten Abnehmern seit vielen Jahren hinreichend bekannt, wie **gut** und **vortheilhaft** man dergleichen bei mir kauft.

Ich liefere in **vorzüglicher Qualität:**

Roben à 1½ Thlr.

in **Poil de Chevre, Batist, Cachemir, Halblama** ꝛc.

Roben à 1¾ Thlr.

in **Mousselin de laine, Mohair, Twilld, Rips, Victoria** ꝛc.

Roben à 2 Thlr.

in **Zwirn und Barège, Chiné, Lustre, Halbthibet** ꝛc.

Roben à 2½ Thlr.

in **Popplin, Organdi, Eugenie, bunt bedruckte Paramatta** ꝛc.

Roben à 3 und 3½ Thlr.

in **Halbseide, Barège,** Satin travers, Rips prima, Chiné prima etc.

Chenille-Châles

in den **schönsten** Farben à 10 Sgr.

☛ Auswärtige Aufträge werden **prompt** und auf das **sorgfältigste** ausgeführt.

[3808] P. Schreyer.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er Herrn

L. Schlesinger,

Ohlauer-Straße, im alten Theater,

ein Commissions-Lager feiner **Creas-Leinwand aus rein leinen Handgespinnst** übergeben hat. Herr **Schlesinger** wird stets zu Fabrikpreisen verkaufen. [3616]

Greiffenberg in Schl., im November 1859.

August Rhodius.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend empfehle ich

Creas-Leinwand

en gros und en détail unter **Garantie** von rein leinen Handgespinnst.

L. Schlesinger,

Ohlauer-Straße im alten Theater.

NB. Eine Partie Reste in allen Stärken ist auf Lager.

Amerikanische Gummischuhe, anerkannt beste, zu den allerbilligsten Preisen sind für Breslau in der alleinigen Niederlage bei **Alexander Sachs** aus **Köln a. R.,** jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch,** 1 Treppe hoch, zu haben.

Regenschirme in schwerster Seide pro Stück 2¼, 2½, 3 u. 3½ Thlr., **Regenschirme von englischem Leder,** à 1 Thlr., 1½ Thlr., **echtfarbige Zeugschirme** à 15 u. 20 Sgr., Reparaturen sehr billig beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus **Köln a. Rh.,** jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe. [3804]

Hamburger Photogene in bester Qualität

offerirt **Ewald Müller,** Albrechtsstraße 15. [4693]

Niederlage: **C. G. Weber,** Oderstraße 1, und **Joseph Priemer,** Mauritiusplatz.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, den 2. Dezember 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	71— 75	67	54—59	Sgr.
dito gelber	68 — 71	65	53 58	„
Roggen . .	50 — 52	49	46 48	„
Gerste . . .	41— 44	39	34—37	„
Hafer . . .	26 - 28	25	23—24	„
Erbsen . . .	62— 65	53	47—49	„
Raps	89	85	81	„
Winterrübsen . .	—	—	—	„
Sommerrübsen . .	75	71	68	„

1. u. 2. Dzbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"41	27"5'"76	27"6'"85
Luftwärme	+ 0,2	— 1,4	— 1,1
Thaupunkt	— 1,2	— 3,1	— 3,7
Dunstsättigung	88pCt.	85pCt.	78pCt.
Wind	N	N	NO
Wetter	bedeckt	trübe	bewölkt

Breslauer Börse vom 2. Dezbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S	142 B.
dito	2M.	141⅜ B.
Hamburg . .	k.S	150¼ bz.
dito	2M.	149½ bz.u.G.
London . . .	3M.	6.17½ G.
dito	k.S	6.19⅛ bz.
Paris	2M	78¾ G.
dito	k.S	—
Wien ö. W.		—
Frankfurt .		56. 24 B.
Augsburg .		--
Leipzig . . .		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		86⅝ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		79 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl. .	4½	99¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ B.
dito 1852	4½	99¼ B.
dito 1854 1856	4½	99¼ B.
Preuss. Anl. 1859	5	104¼ B.

Präm.-Anl. 1854	3½	113 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅔ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	86⅓ B.
dito dito	3½	88½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Rentenbr. .	4	92½ B.
Posener dito . . .	4	90 5/12 B.
Schl. Pr.-Oblig. .	4½	98¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	85 1/12 B.
dito neue Em.	4	85 1/12 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	72¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	62 1/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	84½ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.

Freib. Prior.-Obl.	4½	89 1/12 B.
Köln-Mindener .	3½	—
dito Prior. . .	4	79⅛ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	111¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	111¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	83⅜ B.
dito dito . .	4½	88⅜ B.
dito dito . .	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	37 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	29¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .	5	74½ bz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.